

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM, zusätzlich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. Die Postämter und Postfachstellen, nehmen zu gegen. Im Falle höherer Betriebsstörungen behält sich das Verlagsamt das Recht vor, den Druck zu unterbrechen. Abbestellung des Bezugspreises. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 8-spaltige Raumzeile 20 Pf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3-spaltige Raumzeile im zeitlichen Teil 1 RM. Nachveröffentlichung 20 Reichspfennige. Tages- und Wochenblätter werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10. Uhr. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Durch Generalübermittlungen können wir keine Garantien geben. Jeder Reklamationsanspruch ist nur, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 60 — 92. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Amisblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Sonnabend, den 11. März 1933

## Nach der Entscheidung.

Politische Klärung — Wirtschaftslieben in Amerika

Unaufhaltsam, von dem Ergebnis der Reichstagswahl des 5. März ausgehend, rollt die Sturmflut der politischen Umgestaltung durch Deutschland. Sie donnert gegen Tore, die zu lange abgeherrt und verschlossen waren gegen die Entwicklung einer immer höher brandenden nationalen Bewegung. Rascher Zugriff überwindet etwa noch vorhandenen Widerstand gegen die Weiterentwicklung. Auch über die „Mainline“ hinweg rollte die Woge. Das mehr als ein Jahrzehnt hindurch mühsam hin und her gewälzte Problem „Reich und Länder“ erfährt eine Lösung, die ganz anders aussieht, als die endlosen Diskussionen hierüber sie ausgemalt hatten. Die am 20. Juli 1932 vollzogene „Gleichschaltung“ im Reich und in Preußen hat ihre Fortsetzung gefunden erst in den norddeutschen Ländern, dann über die heftige Brücke hinweg nun auch in Süddeutschland. Für Preußen selbst gab der 5. März die Zustimmung zu dem, was am 20. Juli 1932 eingeleitet war, und gleichzeitig damit auch das Einverständnis zu weiteren Vorgehen. Jetzt endlich ist auch die Möglichkeit gegeben, in Preußen an die Stelle der kommissarischen Regierung wieder ein vom Parlament gewähltes Kabinett zu setzen, — aber hier wie überall im Reich, wo die Länderregierungen sich umgestaltet oder umgestaltet wurden, hat sich doch eine tiefgehende Veränderung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern vollzogen. Vorläufig geschah das nicht auf dem Wege der Verfassungsänderung, sondern allein oder doch meistens durch die einfache Tatsache, daß die in den Ländern zur Macht gelangten beiden nationalen Parteien ihren Mittelpunkt und ihr Schwergewicht in der Reich-Preußen-Regierung haben.

Natürlich ist diese politische Klärung ein Mittel zum Zweck, aber nicht Selbst- und Endzweck der Umgestaltung Deutschlands in seiner Form und seinem Geist. Denn Deutschland ist auch Lebensraum für 65 Millionen oder — sollte es wenigstens sein. Er soll es erst werden. Nach hoffentlich schneller Erledigung nächstliegender politischer Aufgaben, also nach Beseitigung der letzten hier noch bestehenden Hemmnisse ist Wirtschaftspolitik die „Forderung des Tages“. Gewiß sind wir auf dem Wege dazu, wenigstens eine, allerdings wohl die schlimmste, nämlich die politische Störung beim Ringen der deutschen Wirtschaft mit der Krise allmählich beseitigen zu können. Unendlicher Schaden ging von dieser Seite her schon seit Jahren aus und die aus ihr entspringende Ungewißheit über das politische Morgen zerstörte immer wieder die Anlässe zu wirtschaftlicher Entschlossenheit. Für die mehr als sechs Millionen aber, die zwar Namen in Deutschland, aber keine Arbeit haben, will die neue Führung des Reiches Beschäftigung zu schaffen versuchen, auf Wegen, die vielleicht ganz anders verlaufen müssen, als man es sich bisher vielleicht vorgestellt haben mag. Denn die Weltwirtschaftskrise erlebte eine neue Eruption, die das Fortschreiten an der schon kaum noch mit Recht als solcher bezeichneten „Weltwirtschaft“ fortsetzte. Hoch empor lodert das Feuer der amerikanischen Kredit- und Dollar-Krise, große Teile dessen, was dort noch zu sehen schien, vernichtet der aus dem Krater sich ergießende Lavastrom und der dicke Nebelregen einer aufs höchste gesteigerten Hoffnungslosigkeit senkt sich über die weiten Gefilde der amerikanischen Wirtschaft. Und nicht bloß über sie! Auch über die Hoffnungen, die davon träumten, die Welt würde nun endlich, endlich einsehen, daß nur aus gemeinsamem Zusammenleben die im Kampf gegen die Weltkrise notwendigen Kräfte erwachsen können.

Ein Trümmerfeld ist das Gebiet der Wirtschaft, ein Trümmerfeld aber auch das des außenpolitischen Geschehens. Soll man es erst noch aufzählen? Krieg im fernem Osten, Austritt Japans aus dem Völkerbund als Folge des milden Genfer Labels, der Konflikt um Danzig und die damit eingetretene Verschärfung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Polen, die Zusammenballung der Fronten der „Revisioisten“, also der Gegner vor allem des Verfallers Diktats einerseits, und der „Antirevisioisten“, also der Anhänger dieses Diktats andererseits. Dazu natürlich auch noch das drohende Auseinandergehen der Abrüstungskonferenz, auf der sich die oben skizzierten Spannungen schon ganz unverbürgt und fast ohne die dort übliche diplomatische Verschleiierung zeigen. In Frankreich reißt eine sowjetrussische Militärkommission herum und — bestellt Gefährte. Und Macdonald reiste zusammen mit seinem Außenminister ebenfalls durch Frankreich. Aber Paris nach Genf, wo, nicht zuletzt durch deutschen Druck, Entscheidungen erzwungen werden. Man soll es auch beim Gegner anerkennen, wenn er die Wahrheit spricht, — und es ist bitterste Wahrheit, was jetzt der französische Außenminister Paul-Boncour am Grabe Briands gesagt hat: „Die Stunde ist dunkel und schwarze Wolken stehen am Himmel!“

Dr. Br.

## Der politische Umschwung in Sachsen.

### Neue kommissarische Minister ernannt.

#### Rücktritt des Kabinetts Schied.

Die Pressestelle des Reichskommissars für Ordnung und Sicherheit in Sachsen teilt mit, daß die sächsische Regierung Schied zurückgetreten ist. Mit der kommissarischen Leitung des Innenministeriums wurde Kapitänleutnant von Killinger, des Kultusministeriums der Stadtschulrat Dr. Hartnack, mit der Leitung des Justizministeriums Staatsanwalt Dr. Thierack und mit der Leitung des Finanzministeriums Oberregierungsrat Dr. Kluge betraut.

Der Reichsbeauftragte für Sicherheit und Ordnung in Sachsen, von Killinger, hat die gesamte Regierungsgewalt übernommen.

Wie wir dazu ergänzend erfahren, sollen die Geschäftsbereiche der übrigen Ministerien auf die vier vorhandenen verteilt werden.



Ministerpräsident Schied, der zurückgetreten ist.

#### Kundgebung des Reichsbeauftragten von Killinger.

Der Reichsbeauftragte für Sicherheit und Ordnung in Sachsen, von Killinger, erläßt folgenden Aufruf: Heute löse ich mein gestriges Versprechen ein, auch in Sachsen in kürzester Zeit dem Willen des Volkes, wie er sich in dem Ergebnis der Reichstagswahl gezeigt hat, Rechnung zu tragen. Ich habe die Herren Minister Dr. Mannsfeld, Dr. Hedrich und Richter ersucht, in die Hände des Herrn Ministerpräsidenten Schied ihre Ämter zurückzulegen, da die Weiterführung der Amtsgeschäfte durch sie eine Gefahr für die Sicherheit und Ordnung im Lande bot.

Ich habe die bisherige Regierung nicht im Zweifel gelassen, daß ich zur Beurteilung der drei Minister schreiten müßte, wenn der freiwillige Rücktritt verweigert wird. Daraus ist die bisherige sächsische Regierung, einschließlich des Herrn Ministerpräsidenten Schied, den ich zum Verbleiben im Amte gebeten hätte, zurückgetreten.

Für diesen Fall hatte mich der Herr Reichskanzler Adolf Hitler ermächtigt, die Leitung der Regierung Sachsens als Reichskommissar bis zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Lande zu übernehmen.

Als Reichskommissar von Sachsen habe ich nunmehr die verfassungsmäßig dem Gesamtministerium übertragenen Rechte im Lande Sachsens auszuüben. Ich habe außerdem die Leitung des Innenministeriums sowie des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums übernommen.

Mit der Führung der Geschäfte des Justizministeriums habe ich den Staatsanwalt beim Oberlandesgericht, Herrn Dr. Thierack, des Ministeriums für Volkserziehung Herrn Stadtschulrat Dr. Hartnack und des Finanzministeriums und Wirtschaftsministeriums Herrn Oberregierungsrat Dr. Kluge betraut. Weitere Veränderungen in den Personen, die die Staatsgeschäfte leiten, behalte ich mir vor.

Da nunmehr die feste Gewähr dafür besteht, daß Marxisten keinen Einfluß mehr auf die Leitung der Geschäfte Sachsens ausüben können und die Reinigung der Justiz und Verwaltung von solchen Elementen unmittelbar bevorsteht, muß ich jedem Staatsbürger unterlegen, eigenmächtig in die Verwaltungsgeschäfte einzugreifen und aufzufordern, sich an mich oder die Männer meines Vertrauens zu wenden, wenn sie Anlaß zu einer Beschwerde zu haben glauben.

Zur wichtigsten Aufgabe meines Wirkens zähle ich es, bei voller Wahrung der das Wohl des Reiches bedingenden Notwendigkeiten die besonderen Lebensinteressen des Landes Sachsen zu fördern.

#### Die neuen Männer in Sachsen.

Der mit der Führung der Geschäfte des Finanzministeriums beauftragte Oberregierungsrat Dr. jur. Friedrich Johannes Kluge, der bisher Etat- und Pressereferent im Finanzministerium war, ist am 8. September 1891 in Dresden geboren. Nach Erledigung des juristischen Vorbereitungsdienstes trat er 1922 als juristischer Hilfsarbeiter in das sächsische Finanzministerium ein. 1923 wurde er zum Regierungsrat und 1930 zum Oberregierungsrat ernannt. Dr. Kluge hat beim Schützenregiment gedient und am Weltkrieg von 1914 bis 1918 teilgenommen.

Der kommissarische Vertreter des Justizministeriums, Staatsanwalt Dr. Thierack vom Oberlandesgericht, ist am 19. April 1889 in Burgen geboren. Er wurde nach Abschluß des Vorbereitungsdienstes 1921 in Leipzig zum Staatsanwalt ernannt. Zur Staatsanwaltschaft des Oberlandesgerichts Dresden wurde er 1926 versetzt. Dr. Thierack ging kriegsfreiwillig als Landsturmmann ins Feld und wurde 1917 Leutnant im Reservebataillon 13.

Der mit der Führung der Geschäfte des Volkserziehungsministeriums betraute Dresdner Stadtschulrat Dr. Wilhelm Hartnack ist am 7. November 1878 in Utena (Westfalen) geboren und bekam nach Ablegung der Staatsprüfungen 1905 seine erste Stelle als Hilfslehrer in der Realschule in Bremen. 1906 wurde er zum Oberlehrer befördert. Von 1910 bis 1918 bekleidete er die Stelle des Schulinspektors der Stadt Bremen. Seit 1918 ist er in Dresden tätig, zunächst als Stadtschulkommissar, dann als Stadtschulrat.

#### Der „Freiheitskampf“ zur Lage.

Dresden, 10. März. Zu den Ereignissen in Sachsen schreibt der „Freiheitskampf“ u. a., der überwältigende Sieg des Nationalsozialismus am 5. März werde — dafür sehe sich die neue Reichsregierung mit allen Mitteln ein — sehr bald auch in Sachsen seinen Ausdruck in einer durch die Verfassung gewährleisteten Regierung finden. Zunächst gelte es, die gesamte Justiz und Verwaltung von allen Marxisten, die zum Teil noch aus der Zeigner-Zeit von unten bis hinauf zum Ministerialdirektor vertreten sind, schnellstens zu befreien. Jetzt beginne das Aufräumen in Sachsen, um endlich das durchzuführen, was die bisherigen bürgerlichen Regierungen verabredet hätten. Die neuen Männer, die alle auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stünden, seien bewährte Fachleute, welche die Gewähr für eine zuverlässige Reinigung bieten und das Zeug haben, die vor uns stehende nationale Aufbauarbeit einzuleiten.

#### Was die Dresdner Presse sagt.

Dresden, 10. März. In seinem Kommentar zum Regierungswechsel in Sachsen unterstreicht der „Dresdner Anzeiger“: Aus der Bitte des Reichskommissars an Schied, im Amte zu verbleiben, gehe hervor, daß das Reich der sächsischen Regierung, die nationale Bestimmung, den guten Willen und die bisherige erfolgreiche Tätigkeit wohl zubillige, daß es also nicht gegen Sachsen, sondern für die Einheitslichkeit der Reichs- und Sachsenpolitik gehandelt habe, wenn es für die rasche Neugestaltung gesorgt habe. Andererseits zeichne es Schied menschlich und politisch aus, wenn er sich entschlossen habe, mit den Männern zu gehen, mit denen er seit 1930 vertrauensvoll die Geschäfte gemeinsam geführt habe. Daher sei das Ende dieser Regierung nicht ein Schritt der Gewalt, sondern die logische Folge der durch die Reichstagswahlen eingeleiteten Aenderung der Gesamtpolitik des Deutschen Reiches, in die sich Sachsen wie alle deutschen Länder eingliedern müsse. — Namen wie Killinger, Hartnack und Kluge, so fährt das Blatt fort, gäben die Gewähr dafür, daß die Ruhe und Sicherheit in Sachsen gesichert und auf allen Gebieten die Einleitung der im Sinne der Reichsregierung zu führenden Politik gewährleistet sei.

Dresden, 10. März. Zum Regierungswechsel in Sachsen schreiben die „Dresdner Nachrichten“ unter anderem folgendes: Daß es zu der Einsetzung des Polizeikommissars in Sachsen kam, ist am wenigsten Schuld der zurückgetretenen Regierung Schied. Ursache dafür ist vielmehr die revolutionäre Umgestaltung des Volkswillens im ganzen Reich, die eine einheitliche Leitung im Sinne der Reichsregierung gerade in diesen Tagen des Übergangs notwendig machte. Schuld jedoch an der unvermeidlich gewordenen Veränderung der Regierungsverhältnisse in Sachsen trägt vor allem der Landtag, der in Folge der Starrköpfigkeit der zwei kleinen Gruppen der Staatspartei und der Volksnationalen nicht in der Lage war, eine politisch-parlamentarische Regierung zu bilden. — Wie der weitere Gang der politischen Entwicklung in Sachsen sein wird, läßt sich jedoch erst sagen, wenn Klarheit darüber geschaffen

worben ist, ob und wann es zu einer Auflösung und Neuwahl des Landtages, dessen Einberufung vorläufig unterlagert ist, kommen wird. In diesem Zusammenhang ist es ein Gebot schlichtester Dankbarkeit, der Leistungen des zurückgetretenen Kabinetts Ehre mit Anerkennung zu gedenken. Zu besonderem Dank aber wird die gesamtdeutsche Bewegung Sachsen, vor allem auch der Nationalsozialismus, Ehre verpflichtet sein. In einer Zeit, in der jede nationale Gesinnung in Preußen und in den süddeutschen Ländern von den schwarz-rot-koalitionären auf das erbitterteste bedrückt und unterdrückt wurde, konnte sich die nationale Bewegung in Sachsen frei und ungehindert entfalten und die nationale Presse sich offen zu ihren Grundbegriffen bekennen. Auch die nationalsozialistischen Abgeordneten des Landtages haben Ehre vaterländische Haltung ebenso sehr Anerkennung gezollt, wie seine Verwaltungstätigkeit den uneingeschränkten Beifall aller Parteien gefunden hat.

### Weitere Erlasse des Reichskommissars.

#### Gegen die Verbreitung falscher Nachrichten.

Der Reichskommissar für den Freistaat Sachsen macht bekannt: Um die Verdüsterung zu beunruhigen, werden von gewissenlosen Personen Gerüchte in Umlauf gesetzt, daß der Ausbruch eines Generalstreiks bevorstehe.

Gegen die Verbreiter und die Verbreitung berichtigter, die öffentliche Sicherheit und Ordnung störender Gerüchte ist mit allem Nachdruck (Verhängung von Schutzhaft, Verschlagnahme und Einziehung von Druckschriften, Verbot periodischer Druckschriften) einzuschreiten. Sollte wider Erwarten der Versuch gemacht werden, zum Generalstreik anzuzureizen oder dazu aufzufordern, so werden die Polizeibehörden angewiesen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln vorzugehen, um einen solchen Versuch sofort im Keime zu ersticken.

#### Die Beschlagnahme am Volkstrauertag.

Der Reichskommissar erläßt folgende Anweisung: Für den Volkstrauertag sind für die öffentlichen Gebäude neben schwarz-weiß-roten Flaggen auch Halbkreuzfahnen, ferner a) Beschlagnahme in den sächsischen Landesfarben zugelassen.

### Personalveränderungen in Sachsen.

#### Beurlaubung von Kreishauptleuten.

Der Reichsbeauftragte für Sachsen hat folgende Verordnung erlassen: Mit sofortiger Wirkung wird unter Beurlaubung des Kreishauptmanns Bud die Führung der Geschäfte der Kreishauptmannschaft Dresden-Bauhen dem Ministerialdirektor Dr. Schettler und unter Beurlaubung des Kreishauptmanns Dr. Marcus die Führung der Geschäfte der Kreishauptmannschaft Leipzig dem Amtshauptmann Dr. von Burgsdorf in Löbau kommissarisch übertragen. Die Führung der Geschäfte der Staatskanzlei übernimmt kommissarisch an Stelle des Ministerialdirektors Dr. Schettler der Ministerialdirektor Dr. Scheller. Dieser übergibt die bisher von ihm geführten Geschäfte an Oberlandesgerichtsrat Günther, der mit deren kommissarischer Ausübung betraut wird.

#### Der Zittauer Oberbürgermeister in Schutzhaft.

##### Zahlreiche weitere Verhaftungen.

In Zittau wurden weitere Maßnahmen der SA durchgeführt. Im Amtszimmer des Oberbürgermeisters im Rathaus erlitten Gendarmeriehauptwachmeister Querner mit der Leitung der SA, und versügte die Schutzhaft für Bürgermeister Dr. Kolzenburg, Verwaltungsdirektor Stab, Stadiamtman Hoffmann und Polizeioberinspektor Thiele. Die Polizeigewalt ist in die Hände von Gendarmeriehauptwachmeister Querner übergegangen. Neben den oben genannten sächsischen Beamten wurden außerdem eine Reihe staatlicher Beamter in Schutzhaft genommen, unter ihnen Amtsgerichtsdirektor Dr. Schüller, Regierungsrat Jöhne von der Amtshauptmannschaft und Bezirksamtsamann Werfel. In der Schriftleitung der „Zittauer Morgenzeitung“ wurde der politische Schriftleiter Dr. Voel in Schutzhaft genommen, des weiteren eine Anzahl sächsischer Geschäftsleute.

### Die Flucht aus den Linksparteien.

Stadtverordneter Kurt Zehse in Plauen, der sich in Haft befindet, hat mitgeteilt, daß er aus der kommunistischen Partei ausgetreten sei und sein Stadtverordnetenmandat niederlege. Das ist nunmehr der dritte kommunistische Stadtverordnete, der hier aus der Partei ausgetreten ist und auf die Ausübung seines Mandates verzichtet.

Der Freitaler Oberbürgermeister Kimpel und Polizeioberinspektor Thiel sind aus der SPD. ausgeschieden.

### Anordnung Hitlers über die Trauer-Beflaggung.

Adolf Hitler erläßt folgende Anordnung: „Da die Soldaten der alten Armee einst unter der schwarz-weiß-roten Fahne des alten Deutschen Reiches gefallen sind, wollen wir, um sie zu ehren, an diesem Tage von den öffentlichen Gebäuden des Reiches auch nur diese, ihre damalige Fahne wehen lassen. Sie ist die Fahne der alten Armee und die Fahne des Weltkrieges. Unser Halbkreuzbanner ist die Fahne der nationalen Revolution und der nationalen Erhebung.“

Berlin, 10. März 1933.

(gez.) Adolf Hitler.“

### Neubildung der württembergischen Regierung.

Die Verhandlungen über die Neubildung der württembergischen Regierung sind Freitag nachmittag zum Abschluß gekommen. Die bisherigen fünf Ministerien werden auf drei zusammengelegt. Als Staatspräsident und zugleich Innenminister ist der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Gausleiter M u r r und als Kultusminister, der zugleich das Justizministerium verwaltet, der Landtagspräsident Professor Mergenthaler vorgezogen. Das Finanzministerium wird in den Händen des bisherigen deutschnationalen Finanzministers Dr. Dohlinger bleiben.

Der Landtagspräsident Professor Mergenthaler hat den Landtag auf Sonnabendnachmittag 15 Uhr zu einer Sitzung einberufen, in der die Wahl des Staatspräsidenten und die Neuwahl des Landtagspräsidenten vorgenommen werden sollen.

### von Winterfeld an den Reichskanzler.

#### „Staatsumwälzung nur im Rahmen der Gesetzmäßigkeit.“

Dr. von Winterfeld, der stellvertretende Vorsitzende der DVP, hat an den Reichskanzler Hitler ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß trotz der von Minister Brüning ergangenen Warnung mancherorts nicht beamtete Organe politischer Organisationen Maßnahmen treffen, die nur von Trägern der Reichs- und Staatsgewalt ausgeübt werden dürfen. In der Überzeugung, daß Sie selbst und die gesamte Reichsregierung und die kommissarische Preußenregierung sowie alle hinter der Regierung stehenden nationalen Parteien und Verbände in dem Wunsche übereinstimmen, daß die nationale Staatsumwälzung in den Bahnen der Disziplin und der Gesetzmäßigkeit verlaufen soll, bitte ich Sie, Maßnahmen der zuständigen Reichs- und Staatsstellen zu veranlassen, die eine solche Entwicklung sicherstellen. Auch von der deutschnationalen Volkspartei wird der Übergang aller maßgebenden Amtsfunktionen im Reich, in den Ländern und in der gesamten Selbstverwaltung in die Hand von Vertretern nationaler Staatsauffassung als unbedingt erforderlich angesehen. Das Ansehen des nationalen Staates in der Gegenwart und in der Zukunft verlangt jedoch, daß dieser Übergang sich in Formen vollzieht, deren Gesetzmäßigkeit keiner Anzweiflung unterliegen darf. In der Auffassung, daß Sie, sehr verehrt Herr Reichskanzler, den unverletzlichen Charakter des Rechtsstaates, wie ihn das alte Preußen Friedrichs des Großen bereits gezeigt und wie ihn Reich und Staat vor der Novemberrevolution darstellten, zu verbürgen entschlossen sind, bitte ich Sie, die unerlässlichen Maßnahmen anordnen zu wollen.“

### Aufruf des Reichskanzlers Hitler an die SA. und SS.

Der Reichskanzler Hitler erläßt folgenden Aufruf: Parteilosen! SA. und SS.-Männer! Eine ungeheure Umwälzung hat sich in Deutschland vollzogen. Sie ist das Ergebnis schwerster Kämpfe, zähester Ausdauer, aber auch höchster Disziplin.

Gewissenlose Subjekte, hauptsächlich kommunistische Spione, versuchen, die Partei durch Einzelaktionen zu kompromittieren, die in keiner Beziehung zum großen Wert der nationalen Erhebung stehen, sondern höchstens die Leistungen unserer Bewegung belächeln und herabsetzen können.

Insbefondere wird versucht, durch Belästigen von Ausländern in Autos mit ausländischen Fahnen die Partei bzw. Deutschland in Konflikt mit dem Ausland zu bringen. SA. und SS.-Männer! Ihr müßt solche Kreaturen sofort selbst stellen und zur Verantwortung ziehen. Ihr müßt sie weiter unverzüglich der Polizei übergeben, ganz gleich, wer sie auch sein mögen.

Mit dem heutigen Tag hat in ganz Deutschland die nationale Regierung die vollziehende Gewalt in Händen. Damit wird der weitere Vollzug der nationalen Erhebung ein von oben geleiteter, planmäßiger sein.

Nur dort, wo diesen Anforderungen Widerstand entgegengesetzt wird oder wo aus dem Hinterhalt wie früher Angriffe auf einzelne Männer oder marschierende Kolonnen erfolgten, ist dieser Widerstand sofort und gründlich zu brechen. Belästigungen einzelner Personen, Behinderungen von Autos oder Störungen des Geschäftslebens haben grundsätzlich zu unterbleiben.

Ihr müßt, meine Kameraden, dafür sorgen, daß die nationale Revolution 1933 nicht in der Geschichte verglichen werden kann mit der Revolution der Ausfach-Spartakisten im Jahre 1918. Im übrigen laßt euch in keiner Sekunde von unserer Parole wegbringen! Sie heißt: Vernichtung des Marxismus.

### Französische diplomatische Aktion wegen der Hilfspolizei?

#### Ist England einverstanden?

Wie aus zuverlässiger Pariser Quelle verlautet, steht eine diplomatische Aktion wegen der Auffstellung der Hilfspolizei in Deutschland unmittelbar bevor. Die französischen Minister sollen diese Frage bei den heutigen Besprechungen mit MacDonald und Sir John Simon berührt haben, da sie wünschen, daß England und Frankreich in dieser Angelegenheit gemeinsam vorgehen. Aber die Stellungnahme der britischen Minister verlautet nichts.

### Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 11. März 1933.

Wertstadt für den 12. und 13. März.

Sonnenuntergang 17<sup>h</sup> 18<sup>m</sup> | Mondaufgang 18<sup>h</sup> 20<sup>m</sup>

Sonnenaufgang 6<sup>h</sup> 6<sup>m</sup> | Monduntergang 6<sup>h</sup> 6<sup>m</sup>

12. März, 1607: Der Dichter Paul Gerhardt geb.

13. März, 1781: Der Architekt Carl Friedrich Schinkel geb.

#### Wie wird das Wetter?

Die Kraft des Winters wurde in der vergangenen Woche endgültig gebrochen. Wohl gab es in den deutschen Mittelgebirgen wieder leichte Nachfröste, tagsüber aber stiegen die Temperaturen fast überall erheblich über den Gefrierpunkt. In Mitteldeutschland werden sogar bis 13 Grad Celsius Wärme gemessen. Leichte Schneefälle wurden aus den höchsten Lagen des Schwarzwaldes gemeldet. Das russische Hochdruckgebiet dürfte in den nächsten Tagen das Wetter in Ostdeutschland beherrschen, wo wir mit leichtem Frost in der Nacht und Wärmereperaturen tagsüber zu rechnen haben. In Mitteldeutschland dürften die Temperaturen zwischen 5 und 10 Grad liegen, während es im Westen eher noch etwas wärmer werden wird. Die Niederschläge werden im allgemeinen weiter nachlassen.

#### Wir vergessen nicht!

(Zum Volkstrauertag.)

Der Totengedenktage gibt es mehrere im Jahre. Graue Novembertage sind es, Allerheiligen und Totensonntag, Tage, an denen es wie schwermütiges Todesahnen in der Natur liegt, wenn wir hinauspilgern auf die Friedhöfe an die Gräber unserer Lieben, um sie mit Blumen und Kräutern und — wie es hier und dort feierlicher

### Französische Hege gegen Deutschland.

#### Der „drohende Krieg“.

Die Ankunft der englischen Minister in Paris hat der Presse das Zeichen zu heftiger Propaganda gegen Deutschland und Italien gegeben in der Absicht, die Engländer zu beeindrucken und den französischen Ministern den Rücken für ihre Verhandlungen zu stärken. Aus der kurzen, aber an nervöser Übertreibung reichen Kammeransprache über die außenpolitische Lage hallt das Wort von dem „drohenden Krieg“ wider und wird von der Presse aufgegriffen. Die französische Presse sucht Deutschland und Italien als gefährliche Ruhebrüche hinzustellen und eine Zusammenarbeit zwischen Paris und London als die einzige Friedensgarantie anzusprechen. Leitartikel, Nachrichten und Karikaturen sind darauf abgestellt, Frankreichs Stellung England gegenüber zu begründen. Das ist der Rahmen, in dem im Kriegsministerium die Unterredung zwischen MacDonald, Daladier, Simon und Paul-Boncour stattfand.

#### Paris wittert in Rehl nationalsozialistisches „Mißverständnis“.

In großer Aufmachung berichtet die französische Presse, daß die Kaserne in Rehl von 500 Nationalsozialisten besetzt worden sei. Von französischer Seite seien die notwendigen Maßnahmen getroffen worden, um die Rheinbrücke zu sichern (1). In Straßburg sehe man die „Besetzung der Kehler Kaserne durch eine bewaffnete Gruppe“ als flagrante Verletzung des Friedensvertrages bezüglich der Bestimmungen über die neutrale 50-Kilometer-Zone (1).

Die Aufregung der Franzosen mißt geradezu lächerlich an. In Wirklichkeit haben in der Nacht etwa 90 Nationalsozialisten, die sich mit ihren Rädern von Karlsruhe auf der Rückfahrt befanden, in der Kaserne übernachtet, weil sie ihren Heimort abends nicht mehr erreichen konnten. Die Zollwachen auf der französischen Seite beobachteten wohl, wie sich die Leute Strohhalm für ihre Schlafstätte holten und daß sie sich eine Notbeleuchtung schafften. Daraus wurde dann offenbar geschlossen, daß es sich um die „Besetzung der Kehler Kaserne“ handelte. Am frühen Morgen haben die Nationalsozialisten Rehl wieder verlassen.

### Die militärischen Abreden der neuen Kleinen Entente.

Ungarische Blätter veröffentlichen einen in der „Stampa“ erschienenen großen Artikel Italo Jingarelli, der mit einer bis in die kleinsten Einzelheiten gehenden Genauigkeit die militärischen Verpflichtungen der Staaten der Kleinen Entente für den Ernstfall enthält. Es sind alle Möglichkeiten aufgezählt, nämlich Fälle von kriegerischen Konflikten mit einzelnen oder mit allen drei Staaten der Entente, mit Ungarn oder mit anderen Staaten, bzw. für den Fall eines kriegerischen Konflikts zwischen Italien und Frankreich. Eine der wichtigsten Vereinbarungen besteht darin, Ungarn und Österreich durch Vereinigung der tschechischen und serbischen Armeen über Westungarn oder über Bannien zu trennen.

Für den Fall eines Anschlusses Österreichs an Deutschland würde — nach Jingarelli — die Tschechoslowakei Wien, Linz, Salzburg und sämtliche kriegstechnisch wichtigen Schlüsselstellungen bis Wiener Neustadt besetzen.

### Was geht in Gdingen vor?

#### Polnische Truppenkonzentrationen in Gdingen.

Wie aus unbedingt zuverlässiger Quelle in Gdingen verlautet, sind dort zwei Militärtransportzüge mit Munition und später ein weiterer Militärtransportzug mit Infanterie eingetroffen. Es werden weitere polnische Truppentransportzüge in Gdingen erwartet.

Die polnische Regierung hat ferner für die nächsten Tage das Eintreffen polnischer Munitionstransportschiffe auf der Westplatte angekündigt und die Danziger Regierung gebeten, aus diesem Anlaß den Handelsverkehr im Munitionsboden auf der Westplatte zu sperren. Im Gegensatz zu der bisherigen Gepflogenheit, das Eintreffen der Munitionsschiffe zu datieren, ist diesmal der Termin unbestimmt gelassen und nur gesagt, daß die Transporte in den nächsten Tagen eintreffen sollen.

Wenig ist — mit lichterglänzenden Laternen zu schmücken. Und von denen, welche hinausziehen an die Stätten des Todes, ist kaum einer, der an solchem Tage nicht Einkehr hielte und auch das eigene Ende bedachte. Viele ernste Gedanken bringt so der Tag, der denen gehört, welche einst waren und nunmehr vollendet haben in seliger Ruhe. So ist es am Tage Allerheiligen, so ist es am Totensonntag.

Anders als an diesen beiden kirchlichen Totengedenktagen ist es an dem in die Zeit des erwachenden Venzes fallenden Gedenktage, den das Volk selbst eingeseht hat, um seiner Helben, um der vielen Opfer des großen Krieges zu gedenken. Auf den zweiten Fastensonntag fällt er, den Sonntag, der den Namen „Neminißere“ trägt. „Neminißere“ heißt „Gedenke!“, und dieses „Gedenke!“ soll uns eine Mahnung sein, der Ehre unseres Volkes, die ihr Leben lassen mußten im Dienste des Volkes, im Dienste des Vaterlandes, an diesem Tage in besonderer Weise zu gedenken. Als wenn wir ihrer je vergessen könnten! Nein, wir vergessen nicht, wir vergessen nie und denken eurer auch an jedem anderen Tage des Jahres! Wir grüßen sie alle, die Helben, die so haben dahingehen müssen in den Tod, sei es in fernen Ländern, auf fernem Meeren vor dem Feinde, sei es in der Heimat, und wir grüßen alle die, denen das Herz voll Gram ist um die Lieben, die sie so verloren haben. Nein, wir vergessen nicht, und dieser Trauertag des ganzen Volkes ist nur einer von den vielen Trauertagen, die wir still für uns begehen, sooft uns in den Sinn kommt, was der Krieg alles geraubt hat!

Aber der Sinn des großen Volksgedenktages wäre nicht erschöpft, wenn uns die Trauer alles wäre. Wenn die Brust der Erde vom Pfluge zerrissen wird, so geschieht es, damit in die Furchen Saat gesät, damit aus dieser Saat Ernte werde. Wenn das unerbittliche Schicksal unsere Herzen zerrührt und zerpflegt hat, so will es, daß auch in die noch immer nicht verhaschten, noch immer blühenden Furchen Saat gesät, damit auch aus dieser heiligen Saat Ernte wachse. Aus dem Vergehen entsteht

Morgen.

Tausend Tage waren schwarz und dunkel,
Aber eine Nacht mit Sterngefunkel
Kann sie alle überhellen.

Ludwig Finckh.

Flaggen mit Trauerflor
am Volkstrauertag.

Aufruf des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge.
Der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge ver-
öffentlicht folgenden Aufruf: „Über zwei Millionen unserer
Brüder und Kameraden blieben auf dem Felde der Ehre
und besiegelten ihre Treue zu Volk und Vaterland mit
ihrem Herzblut.“

Amerikas Bankfeiertage verlängert.

Trotz Annahme der Roosevelt-Vorlage.
Der amerikanische Senat hat die Roosevelt-Vorlage
angenommen. Die Folge der Annahme der Roosevelt-
Vorlage wird sein:

Öffnung aller dem Bundesreservestem an-
geschlossenen gesunden Banken ohne Beschränkungen;
schnelle Freigabe aller gesunden Banken,
sobald sich das Schatzamt von ihrer Liquidität überzeugt
hat; Regierungsaufsicht über alle zweifelhaften
Banken. Alle ordnungsmäßig freigegebenen Banken er-
halten von der Bundesreservbank beliebige War-
geldmengen gegen Hinterlegung amerikanischer An-
leihen oder gleichwertiger Papiere.

Zunächst hat Präsident Roosevelt den Bankfeiertag
einschließlich des Goldembargos auf unbestimmte
Zeit verlängert.

Der Präsident gab diesen überraschenden Beschluß
nach der Unterzeichnung der vom Kongreß angenommenen
Vorlage bekannt. Die Verlängerung des Bankfeiertages
bezieht sich auf die Zeit zur Ausarbeitung der
Verordnungen für die Wiedereröffnung der gesunden
Banken zu geben. In Washington wird angenommen,
daß der Bankfeiertag zum Wochenende wenigstens
teilweise aufgehoben wird.

Die Goldrückflüsse sind inzwischen auf 45 Mil-
lionen Dollar gestiegen. Das Schatzamt arbeitet Tag und
Nacht, wie in Kriegsjahren. Die Bundesdruckerei arbeitet
mit drei Schichten an der Herstellung neuer Ban-
knoten. Die im ganzen Lande verstreuten Goldbe-
träge werden auf etwa 700 Millionen Dollar geschätzt.
Die Bundesreservbank hat den Goldhamsterern
bis Montagabend eine Galgenfrist gewährt, bevor die
Namenslisten veröffentlicht werden.

Aus der Aussprache im Senat geht hervor, daß 5000
der dem Bundesreservestem angeschlossenen 5000 Banken
mit etwa 64 Prozent aller Einlagen in den Vereinigten
Staaten öffnen werden. Die restlichen 900 werden vom
Schatzamt beanstandet.

Um die Einstellungsprämien.

Anfang dieser Woche hatte eine Aussprache zwischen
dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gesele
und dem Reichskanzler Hitler stattgefunden, die, wie
verlautet, befriedigend verliefen. Es handelte sich
dabei u. a. um die Frage der sogenannten Ein-
stellungsprämien durch Steuerergüsse,
auf deren Abbau der Reichskommissar für die Arbeits-
beschaffung bekanntlich Wert legt. Beschlüsse hierüber im
Kabinett sind jedoch noch keineswegs gefaßt. Die Frage,
ob die Bestimmung über die Einstellungsprämien auf-
gehoben werden soll, wird nicht zuletzt von dem Er-
folg des Arbeitsbeschaffungsprogramms auf der Grundlage
des bekannten Sofortprogramms abhängen. Man ist der
Ansicht, daß, wenn dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm
zu stärkeren Auftragserteilungen führen wird, die dadurch
erzielte Wirtschaftsstärkung eine besondere
Prämie für Neueinstellung von Arbeitskräften
nicht mehr rechtfertigt. Es würden dann viel-
leicht schon ab 1. April die Einstellungsprämien fortfallen,
d. h., der Fortfall gälte dann für Einstellungen, die nach
dem 1. April vorgenommen werden würden. Beschlüsse,
aber die jedoch allein das Reichskabinett zu befinden hat,
sind, wie gesagt, noch nicht gefaßt worden.

Gleichschaltung zwischen Reich u. Ländern

Die Vorgänge in Bayern.

General von Epp im Besitz der Vollzugsgehalt.
Der Reichsinnenminister hat nunmehr eine Gleich-
schaltung der Reichspolitik mit der der Länder vollzogen.
In den siebzehn deutschen Ländern ist keines mehr ohne
bestimmenden nationalsozialistischen Einfluß.

Über die Entwicklung der Ereignisse in
Bayern am Donnerstag wird von zuständiger Berliner
Stelle folgende Darstellung gegeben: Die bayerische Regie-
rung hatte sich an den Reichspräsidenten um Schutz ge-
wandt, weil sie Befürchtungen hinsichtlich der Ruhe und
Ordnung in Bayern hatte. Sie bat darum, daß vom Reich
aus eingegriffen würde. Daraufhin ist seitens des Büros
des Reichspräsidenten diese Anregung mit der Reichsregie-
rung besprochen worden. Die Reichsregierung stand auf
dem Standpunkt, daß zu einem Eingreifen des Reiches
keine Veranlassung vorläge. Sie hat aber Bayern den
Vorschlag gemacht, wenn die bayerische Regierung auf
dem Standpunkt stehe, daß Veranlassung dazu vorliege,
so möge die bayerische Regierung von sich aus General
von Epp zum Generalkommissar in Bayern ernennen.
Diesen Vorschlag hat die bayerische Regierung nicht
angenommen. Sie hat aber nachher eine Verlaut-
barung herausgegeben, die besagt, daß vom Reich aus der
bayerischen Regierung die Zusicherung gegeben worden
sei, ein Reichskommissar komme für Bayern nicht in Frage.
Die Lage hat sich dann in den Abendstunden zugespitzt,
zumal Gefahr bestand, daß es zu Reibungen zwischen
Schutzpolizei und SA. kommen könnte. Um diesem vor-
zubeugen, hat die Reichsregierung bzw. der Reichsinnen-
minister von dem Rechte des § 2 der Reichsverordnung zum
Schutze von Volk und Staat Gebrauch gemacht und
General von Epp die Befugnisse eines Kommissars über-
tragen.

Ernennung besonderer Kommissare.

Epp an das bayerische Volk.
Der Beauftragte des Reiches, General von Epp, erließ
am Freitag folgende Bekanntmachung: „Auf Grund des
§ 2 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat hat
die Reichsregierung durch den Reichsinnenminister die
Befugnisse der obersten Landesbehörden auch für das Land
Bayern übernommen und mich mit der Wahrnehmung
dieser Befugnisse beauftragt. Ich habe die gesamte
Polizeigewalt bereits übernommen.
Zu Kommissaren zur besonderen Verwendung habe
ich ernannt den Hauptmann a. D. Ernst Röhm, den
Abgeordneten und Stadtrat Hermann Esser. Ich habe
weiter ernannt zu meinen Beauftragten für das Mini-
sterium des Innern den Landtagsabgeordneten Adolf
Wagner, für das Ministerium der Justiz den Reichs-
tagsabgeordneten Dr. Frank II, für das Ministerium der
Finanzen den Landtagsabgeordneten Oberbürgermeister
Siebert.“

Zum kommissarischen Polizeipräsidenten der Landes-
hauptstadt München habe ich bestimmt den Reichstags-
abgeordneten Himmler.

Die Einföhrung des Reichskommissars dient der Auf-
rechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung
bis zur Bildung einer verfassungsmäßigen bayerischen
Regierung, die dem am 5. März überwältigend geäußerten
Willen der nationalen Bevölkerung Bayerns entspricht und
die Gewähr dafür gibt, daß die Reichsregierung der nation-
alen Erhebung unter der Führung Adolf Hitlers auch
in Bayern treue Gefolgschaft findet.

Von der gesamten nationalen und heimatliebenden
Bevölkerung Bayerns erwarte ich, daß sie mich im Kampfe
gegen den staatsgefährdenden Marxismus und seine Helfer
nach Kräften unterstützt.

Es lebe unser deutsches Vaterland, es lebe die bayeri-
sche Heimat!
Der Beauftragte der Reichsregierung. gez. Franz
von Epp.“

Schutzhaft für Kommunisten-
und Reichsbannerführer.

Der Reichskommissar erließ einen Funkspruch an die
Polizei folgenden Inhalts:
Funkspruch an die Polizeidirektionen und Staats-
polizeiamter. Ersuche sofort sämtliche kommunistischen
Funktionäre und Reichsbannerführer im Interesse der
öffentlichen Sicherheit in Schutzhaft zu nehmen und
Waffenjagungen vorzunehmen. Sofortige Anzeige an
das Innenministerium. Der Aufziehung der Patentreiz-
sahne an öffentlichen Gebäuden keinen Widerstand ent-
gegensetzen. Alle Polizeidoppelposten sind mit je einem
SA. oder SS. zu stellen. Dieser ist von der Polizei mit
Wirkung zu bewaffnen. Gegen alle Gefährdungen und
Widerstände gegen die Anordnungen des Beauftragten
der Reichsregierung mit aller Strenge vorgehen. Er-
warte pünktlichen Vollzug. Regierungen und Bezirks-
ämter verständigen.
Der Beauftragte des Reiches: gez. General von Epp.

Die Neuordnung der Dinge.

Personalveränderungen in den Gemeinden.
Im Gebiet der Amtshauptmannschaft Rochlitz ist
die vollziehende Gewalt auf Stadtrat Martinus (Mit-
weida) übergegangen. Die Amtshauptmannschaft ver-
bleibt in verwaltungstechnischer Hinsicht dem bisherigen
Amtshauptmann Dr. Busch. Die gesamte Polizeigewalt
einschließlich Landgendarmarie und Kriminalpolizei ist dem
Polizeioberleutnant Heymann übertragen worden.

In Meerane setzte die SA. den Polizeikommissar
Hafmann ab und mit ihm eine größere Anzahl Polizeibe-
amter. Die Polizeigewalt wurde dem der NSDAP ange-
hörenden Polizeihauptwachmeister Winkler übertragen.
Die Aktion erfolgte im Einvernehmen mit dem Reichs-
kommissar.

In Olsnitz wurden Stadtrat Fechner, Polizei-
inspektor Schreiber und Polizeihauptwachmeister Kubn
ihre Befugnisse entzogen. Zwangsurlaub wurde Poli-
zeikommissar Schubert. Die kommissarische Leitung der
Polizei wurde Polizeikommissar Seidel übertragen. Im
Laufe des Vormittags sind eine Reihe von kommunisti-
schen Führern, Funktionären und Betriebsräten festge-
nommen worden. Man spricht von etwa 70 Verhaftungen.

Ferner übernahm in Grimmitzschau der Stadt-
verordnetenvorsteher Schmidt (NSDAP) die Amts-
geschäfte des Bürgermeisters.

In Reudersdorf wurden dem Bürgermeister Winkler
und dessen Sohn, der Gemeindefassierer ist, ihre Posten
entzogen.

In Penig wurde die Polizeiwache im Rathaus
von auswärtigen SA-Leuten besetzt. Nachdem man etwa
fünfzig kommunistische und sozialdemokratische Partei-
funktionäre und Stadtverordnete verhaftet hatte, unter-
nahmen sich der ehemalige Bürgermeister Löbel sowie
der Konsumvereinsgeschäftsführer Frenkel befinden,
wurde Oberpolizeikommissar Jbener seines Amtes ent-
hoben. Zu seinem Nachfolger wurde Polizeihauptwach-
meister Voigt bestimmt. Auf dem Marktplatz wurden rote
und schwarz-rot-goldene Fahnen sowie kommunistische
Literatur verbrannt.

Die in Pirna vom Standartenführer Rossig vor-
läufig übernommene Polizeigewalt wurde wieder an den
bisherigen Polizeibezirksamten, Bürgermeister Schuster,
zurückübertragen, nachdem die Besetzung des Volkshauses
und der „Volkzeitung“ durch die SA. durchgeführt war.

Neuordnung bei den Chemnitzer städtischen Theatern.

Der Intendant der städtischen Theater, Hartmann, ist
beurlaubt worden. Die Leitung der Intendanturgeschäfte hat
Inspektor Fröhlich, die Leitung der Oper Meyer-Walben,
die Leitung des Schauspielers der Schauspieler Karl-Heinz
Stein und die Leitung des Orchesters Kapellmeister Gae-
traut übernommen.

Weitere Verhaftungen.

Die Zahl der in Limbach verhafteten SPD- und
KPD-Angehörigen beträgt etwa 600. Unter ihnen befinden
sich viele Krankenkassenbeamte. Über die Zahl der Verhaf-
teten wird von der Polizeibehörde jede Auskunft ab-
gelehnt. Wenn die genannte Höhe von 600 Personen sich
bestätigt, befindet sich ein Dreißigtel des gesamten Ortes
hinter Schloß und Riegel.

Nachts sind von der SA. in Königswald ins-
gesamt 22 Angehörige der SPD, und der KPD in König-
sbrunn, Stenz, Lauthitz und Schwepnitz in Schutzhaft ge-
nommen. Der Bürgermeister von Stenz (SPD.), der eben-
falls festgenommen wurde, hat sein Amt niedergelegt und
seinem nationalsozialistischen Stellvertreter übergeben.

In Plauen wurde eine Reihe von Personen fest-
genommen, unter anderem der Reichsbannerführer Lehrer
Paul Bofel und Lehrer Otto Forster.

In Grimmitzschau wurden verschiedene Schutz-
haftierungen vorgenommen. Davon betroffen wurden in
erster Linie der 1. Bürgermeister Dr. Buchwald, Betriebs-
direktor Wessel sowie eine größere Anzahl führender sozial-
demokratischer und kommunistischer Funktionäre.

Auf der Landstraße erschossen aufgefunden.

Nachts wurden auf der Straße von Hartmanns-
dorf nach Limbach zwei Personen, anscheinend Kom-
munisten, erschossen aufgefunden. Einzelheiten über die
Angelegenheit sind noch nicht bekannt, da die polizeilichen
Erörterungen noch im Gange sind.

Noch ein Kommunist erschossen.

Ein auf der Fahrt von Chemnitz nach Zschopau be-
findliches Lastauto einer SA-Standarte wurde vor Wor-
nau beschossen. Die Insassen des Wagens nahmen dar-
aufhin die Verfolgung der flüchtenden Schützen auf. Hier-
bei wurde einer der Täter, dessen Name noch nicht feststeht,
aber Kommunist sein dürfte, durch eine Kugel so schwer
verletzt, daß er bald darauf starb. Zwei weitere Personen
entkamen.

Advertisement for BULGARIA SPORT 3 1/8 cigars. Includes image of cigar packs and text: 'Zweckmässigkeit ist wichtiger als Packungsluxus. Der neue Stanniol-Volleinschlag ist einfach und erhält das Aroma besser als jede andere Verpackung.' Also mentions 'Heimatumuseum der Stadt Wilsdruff'.

## Reichsminister Hugenberg in den preussischen Kommunalwahlen.

Reichsminister Dr. Hugenberg sprach im Rundfunk über alle deutschen Sender zu den preussischen Kommunalwahlen. Dr. Hugenberg wies einleitend darauf hin, daß Freiherr vom Stein ein glühender Verehrer des deutschnationalen Gedankens gewesen sei. Deshalb schuf er die Selbstverwaltung.

Die Idee der Selbstverwaltung sei in den Grundanschauungen unseres deutschen Volkstums fest begründet. Sie sei ein unentbehrlicher Bestandteil wahrhaft konservativer Staatsauffassung. Die konservative Staatsauffassung wolle einen organischen Staat; deshalb müsse sie zugleich einen Zustand planmäßiger und organischer Selbstverwaltung schaffen, aus deren lebendigen Zellen sich der organische Staat aufbauen kann.

Dr. Hugenberg betonte dann: In den vielen schweren Schäden der schwarz-roten Systempolitik gehörte vor allem die Abwägung und Aushöhlung der Selbstverwaltung. Die Erzberger'sche Finanzreform war der erste Schritt in dieser verhängnisvollen Richtung. Die Parteipolitik der Linken tat denn das ihre. Die Genossen Severing und Erzestinski sorgten als die verantwortlichen Träger der Personalpolitik der preussischen Verwaltung unermüdlich dafür, daß auf die Kosten der Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräte rote Parteibuchbeamte kamen,

die von Kenntnissen unbeschwert, von Staats wegen zum Niedergang der Selbstverwaltung beitragen.

Die im republikanischen Zeitalter zu absoluter Machtvollkommenheit gelangte Ministerialbürokratie tat das ihre, um im Durcheinander und Segeneinander der zuständigen Reichs- und Staatsreife dafür zu sorgen, daß

eine Lawine von Verordnungen jede selbständige Regierung der örtlichen Vertretungen begrub.

Die Erzberger'sche Zentralisierung der öffentlichen Finanzen hat es fertig gebracht: Das Einnahmesystem der öffentlichen Hand gleicht einer Wasserleitung, die ein dreißigköpfiges Haus versorgen soll. Der Reichsfinanzminister wohnt im Erdgeschos, der preussische Finanzminister darüber, die Gemeinden im Dachgeschos, und wenn das Wasser knapp ist, bekommen sie es zwangsweise zuerst zu spüren.

Die politisch einseitige Einstellung der Staatsgewalt hat auch noch auf anderen Gebieten Mißstände geschaffen, die die Lebensfähigkeit der Selbstverwaltung beeinträchtigen. Die Demokratie ist nicht umsonst eine auf das politische Gebiet übertragene Anbetung der Zahl; kommunalpolitisch wirkt sich das in

einseitiger Bevorzugung aller Großstadtinteressen gegenüber dem platten Lande aus. Wo immer die Kommunalpolitik der Braun-Severing-Zeit dazu eine technische Möglichkeit sah, forcierte sie die als überlebt empfundene Gliederung in selbständige Kleinstädte und Landgemeinden durch schrankenlose Eingemeindungen. Der letzte Trumpf der Demokratie auf dem Gebiete der Verwaltung ist immer der Zentralismus. Und so schuf denn das neue Preußen mit Stolz unorganische und monistische Verwaltungsgebilde als Mammutgroßstädte neuer Art. Wertvolle Eigenleiden und wertvolle geschichtliche Überlieferung wurde dabei zertrümmert.

Der „Mensch der Zahl“ trieb die Kommunalverwaltungen überall dort, wo Männer des schwarz-roten Systems an ihrer Spitze standen, zu fortdauernder Steigerung aller Ausgaben. Allenthalben wurde darauf losgebaut, als hätten wir einen gewonnenen Krieg hinter uns, und statt der Werte zerstörenden Revolution eine Zeit gewaltigen wirtschaftlichen Aufstieges erlebt. Der in Reich und Staat durch finanzielle Schwierigkeiten gehemmte marxistische Sozialisierungsdrang entlud sich in den Rathäusern. Sie machten mit ihrem geschäftlichen Verärglungsdrang ihren eigenen Steuerzahlern Konkurrenz, benutzten die Steuerrollen der Allgemeinheit als

zunächst unerschöpfliche Betriebsreserven und schufen in allerlei undurchsichtigen Unternehmungen einen nahrhaften Boden für Korruption.

Die Zeit der Systempolitik bescherte uns den Kommunalbeamten, dessen Ehrgeiz es war, seine Verwaltung nicht so sparsam wie möglich, sondern so großspurig wie möglich auszuführen. Es genügt, aus der schwarzen Liste der Kommunalverwaltung die Namen Scheidemann, Veinert, Böß, Schneider, Kobl, Claus und natürlich auch Drolat herauszugreifen.

Die kommissarische preussische Staatsregierung wird binnen kurzem eine Verfügung erlassen, die in weitestem Maße den bisher bestehenden Korruptionsmöglichkeiten in den Gemeindevertretungen den Boden entzieht.

Eine der ersten Aufgaben der Wiederbelebung der Selbstverwaltung wird es sein müssen, den Gemeinden und Kreisen eine Erleichterung ihrer schweren Schuldenlast zu bringen. Ich wiederhole deshalb, was ich in neuem Zusammenhange dem Zustand und Zustand nicht müde wurde zu sagen: Auch bei den Anleihen, die die Träger der Selbstverwaltung aufgenommen haben, kann nur eine allgemeine Zinskonzession die Gemeinden und Kreise in die Lage versetzen, ihre Schulden zu verzinsen und allmählich abzulösen. Neben äußerster Sparsamkeit ist eine solche Zinskonzession erstes Erfordernis.

Wir Deutschen, die wir am 12. ebenso wie am 5. März in der Kampffront Schwarz-Weiß-ROT aufmarschieren, wollen durch die Entsendung zahlreicher Vertreter unserer Anschauungen in die kommunalen Körperschaften dafür sorgen, daß Landgemeinden und Städte, Kreise und Provinzen wieder zu lebenskräftigen Zellen der nationalen Aufbauarbeit werden. Wir fassen den Sinn wirklicher Selbstverwaltung nicht dahin auf, daß sich die gewählten Vertreter als Instrumente eines Parteilapparetts betrachten. Wir verlangen vielmehr von ihnen, daß sie in den örtlichen Angelegenheiten ihres Heimatbezirktes selbständig die richtigen Entscheidungen treffen und im Sinne unserer Weltanschauung für ihre Heimat wirken!

## Zahlreiche Geschäfte geschlossen.

Sprechstunde vor Warenhäusern.

In Berlin kam es in verschiedenen Stadtteilen vor Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften zu Kundengehungen, auch durch Sprechstunde. Meistens rüden die Sprechstunde, die das Publikum aufforderten, in den Warenhäusern nicht zu kaufen, bald wieder ab, worauf sich der normale Käuferverkehr überall störungslos abwickelte. Auf einem der bekanntesten Berliner Kaufhäuser wurde vorübergehend eine Halentrennfahne gehißt.

In Potsdam hatten zwei Warenhäuser am Freitagmorgen nicht geöffnet. Die Polizei forderte die Besitzer auf, den Betrieb aufzunehmen. Gleichzeitig erhielten sowohl die betreffenden Warenhäuser wie auch andere Geschäfte in der Stadt polizeilichen Schutz.

In Wuppertal, in Gladbach-Rheydt, in Hannover, in Düsseldorf und in Aassel blieben viele Geschäfte geschlossen. Zum Teil war die Schließung nur vorübergehend.

In Königsberg i. Pr. waren, wie der Regierungspräsident mitteilt, nach einer der Regierung zugegangenen Mitteilung von kommunistischer Seite Anschläge auf jüdische Kaufhäuser, die alte Synagoge und das Leninhaus beschlagnahmt. Mehrere verdächtige Männer, die das Leninhaus umschlichen, wurden festgenommen.

## Schüsse auf Nationalsozialisten.

Brandstiftung in Mähren.

In Erfurt wurden zur Nachtzeit Nationalsozialisten von Häusern aus beschossen. Es gelang, die Täter festzunehmen. Der Haupttäter, ein Kommunist, ist noch flüchtig. Insgesamt wurden 15 Personen festgenommen. Durch die Schüsse wurde niemand verletzt.

Als am Freitagmorgen ein Zug der NSDAP in Eislebener Volkshausgarten aufgestellt genommen hatte, um auf dem Dach des Volkshauses die Halentrennfahne zu hissen, wurde er aus dem Hinterhalt beschossen. Es fielen acht bis zehn Schüsse, die jedoch ihr

Ziel verfehlten. Bei der sofort vorgenommenen Durchsuchung wurden auf dem Dach mehrere Patronenhülsen gefunden. Die Polizei beschlagnahmte bei der weiteren Durchsuchung des Gebäudes vier Kleinkaliberbüchsen.

Im Arbeitsamt Mäheln (Kreis Querfurt) entstand in der Nacht ein Brand. An der Tür zwischen Eingang- und Auszahlungsraum war hinter die angehefteten Plakate Papier gesteckt und angezündet worden. Das Feuer wurde noch rechtzeitig von Hausbewohnern entdeckt und gelöscht. Es wird Brandstiftung von kommunistischer Seite angenommen, da ein nationalsozialistischer Hausbewohner die Halentrennfahne gehißt hatte. Der Tat verdächtig ist ein Kommunist, der von der Polizei in Haft genommen wurde.

## Drei Männer erschossen aufgefunden.

Rätselhafter Leichenfund im Südwesten Berlins.

Im Südwesten Berlins wurden in einer Schomung bei Klein-Machnow in der Nähe der Wannsee-Kaufsee drei unbekannte Männer erschossen aufgefunden. Die Nordkommission befindet sich am Fundort.

## Linksradikale Terrorgruppe

unschädlich gemacht.

Sensationselle Polizeiaktion in Göttingen.

In Göttingen wurde eine umfassende Polizeiaktion durchgeführt, die zur Verhaftung von etwa 25 Angehörigen einer linksradikalen Terrorgruppe führte. Die Vernehmungen haben zu verschiedenen Geständnissen geführt, die eine Aufklärung zahlreicher Verbrechen, besonders von schweren Raubüberfällen und Sprengstoffdiebstählen, die im vorigen Jahre u. a. in Göttingen, Hannover-Münden und Dransfeld (Kr. Göttingen), sich ereigneten, brachten.

Der verschiedenen Raubüberfälle wurden unter Beachtung größter Vorsichtsmaßnahmen ausgeführt, die so ins einzelne gingen, daß sie die erfahrensten Kriminalisten in Erfahrung setzten. An den einzelnen Raubüberfällen sind bis zu zehn Personen beteiligt gewesen. Das erbeutete Geld — es handelt sich im ganzen um über 10 000 Mark — wurde zur Vorbereitung weiterer Verbrechen und zur Bestreitung persönlicher Ausgaben verwandt. Ein auf dem Steinbruch Hoher Hagen bei Brannsfeld erbeutetes Sprenggut wurde zum Teil bei Sprengarbeiten verbraucht, die von der Terrorgruppe unter Leitung eines ausländischen Offiziers ausgeführt wurden. (1) Im Zusammenhang mit den Göttinger Festnahmen, durch die weitere Verbrechen, die in den nächsten Tagen begangen werden sollten, verhindert werden konnten, erfolgten auch Verhaftungen in Berlin, Kiel und Sondershausen. Es steht fest, daß mit der Verhaftung dieser Terroristen eine weitverzweigte Gruppe, die hochverräterische Ziele verfolgte, unschädlich gemacht ist.

## Im Reichstag wird aufgeräumt.

Monteur in schwedischen Körben.

Im Reichstagsgebäude in Berlin fand am Sonntagabend die letzte öffentliche Führung zur Brandstätte statt. Am Montag soll mit den Aufräumungsarbeiten begonnen werden. Diese werden sich sehr schwierig gestalten und größte Vorsichtsmaßnahmen erfordern, denn einzelne Teile der Wände, verrostete Balken und verbogene Eisengerüste hängen noch immer gefährdend herab. Sie müssen zunächst beseitigt werden, ehe an die Beschaffung des Brandschuttes gegangen werden kann. Diese Arbeit ist zweifellos gefährlich, da einzelne Stücke sich leicht lösen und ein Nachrutschen weiterer Trümmer bewirken könnten. Es handelt sich hier um die Lösung eines technisch bedeutungsvollen Problems. Man denkt dabei folgendermaßen vorzugehen: Von oben her will man von gesicherten Stützen oder von Kränen aus an Ketten oder Seilen große Körbe — wie Gondeln von Kesselballonen — in den Raum des Sitzungssaals hinablassen. In den Körben sollen Monteur sitzen, die von ihrem schwanenartigen Standort aus mit ihren Werkzeugen die herunterhängenden Trümmerstücke beseitigen sollen.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Dann ging sie langsam in ihr Schlafzimmer. Dort sah sie am Fenster und blickte die breite Straße entlang, die zu Frank führte, zu Frank, nach dem sie sich jetzt sehnte mit jeder Faser ihres Herzens. Und in ihrer Hand lag die Nadel! Die Nadel, die doch Zeuge davon war, daß Frank in ihrem Zimmer gewesen sein mußte. Lore sah auf ihrem Platz und starrte die Straße entlang, als müsse sie Frank herbeizwingen, als müsse er wissen, wie sehnlich sie jetzt auf ihn wartete. Doch alles blieb still und einsam. Kaum, daß einmal ein kleiner altmodischer Pferdeshillten vorüberklingelte. Plötzlich hob sie den blonden Kopf. Der alte Trost kam noch einmal zurück. Lore erhob sich, ging zum Telefon, rief in Loringen an. Ihre Mutter war am Apparat. Ihre Stimme klang milde und abgehegt. „Du wirst schon heute herauskommen zu uns? Wir ein bißchen helfen? Kind, bleibe lieber in deinem schönen, geordneten Heim. Bei uns geht alles drunter und drüber. So eine Doppelhochzeit ist schon etwas, das muß ich sagen. Deine Ankunft würde nur noch mehr Wirrwarr schaffen, und es ist schon das ganze Programm aufgestellt. Ob es Frank recht sein würde? Er hat noch gestern zu Papa gesagt, er wählte dich in Friedrichsheim gut aufgehoben, und du solltest nicht mit dem ganzen Drum-und-Dran einer Weihnachtsfeierung befristet werden. Er muß dich sehr lieb haben, mein Kind. Du müßtest sehr glücklich sein, ihn zu besitzen. Wir sehen uns am Heiligabend, Lorekind. Sei nicht böse, aber ich muß gleich wieder weg. Lebe wohl!“

„Leb wohl, Mama!“ Lore stand da, den Hörer noch immer in der Hand. Doch immer glaubte sie die milde, abgehegte Stimme der Mutter zu hören. Sie mußte sich um alles kümmern. Der Vater war sehr gut zu ihr; aber er zeigte kein Verständnis, wenn in Loringen einmal etwas los war, was aus dem gewohnten Rahmen fiel. Er überließ dann alles der Mutter und kümmerte sich um nichts, wie er aber auch alles gut und schön fand, was sie angeordnet hatte. Selbst an jedem Weihnachtsabend war die Mutter endlich todmüde in einen Sessel gesunken, um aber auch gleich wieder aufzuspringen und sich um das Weihnachtsessen zu kümmern. So war es immer gewesen, als sie noch Kinder waren. Später hatten sie der Mutter allerdings geholfen. Jetzt aber, diesmal, schienen ihr nur Herta und Kurt zur Verfügung zu stehen. Die zwei Bräute waren vollumfänglich selbst beschäftigt. Sie waren ja so glücklich! Und sie, Lore, hatte der Mutter helfen wollen. Und nun wollte sie das nicht. Auch dort brauchte man sie nicht. „Wozu lebe ich überhaupt?“ dachte Lore und presste die Stirn in die Hand. Endlich legte sie den Hörer weg. Wie selbstverständlich die Mutter es annahm, daß sie, Lore, glücklich zu sein hatte. Lore's Blick wanderte durch das Zimmer. Er blieb an dem Geigenkasten haften. Lore murmelte: „Ich habe etwas. Frank hat recht! Ich will der Welt beweisen, daß ich etwas kann!“ Lore riß die Geige aus dem Kasten, starrte auf den veränderten Namen, den ein Gottbegnadeter einst hineingericht hatte — und plötzlich spielte sie. Spielte süß und leise; aber nach und nach schwoß das Spiel an. Es brauste, sang, rauschte, schluchzte unter ihren weißen, schönen Händen. Lore vergaß alles um sich. Spielte, spielte unaufhaltsam, weinte ihres Herzens Leid in diesen Tönen aus, die die alte, herrliche Geige hergab.

Draußen kief die gesamte Dienerschaft zusammen. Einige weinten. Die anderen lauschten atemlos. „Mein Gott!“ sagte der alte Josef. „Ach, mein Gott!“ Lore legte Geige und Bogen zurück. Ein Weintrampf schüttelte sie. So fand sie das Mädchen. Kengstlich holte es die Mamsell herbei. Die kam sofort, selber zu Lode erschrocken. Welche betteten die junge Frau auf die Chaiselongue. Sie glaubten, die junge Herrin sei ohnmächtig. Lore aber lag nur in stummer Qual da, hatte die Augen geschlossen und rührte sich nicht. „Gehen Sie. Ich werde ein bißchen hierbleiben“, entschied die Mamsell. Das Mädchen ging, und die alte Frau setzte sich an das Lager. Dabel starrte sie in das schöne, junge Gesicht und wischte sich die Tränen ab. Die wundervollen Töne von vorhin lebten noch immer in ihr. „Engelchen!“ Ganz leise sagte es die alte Frau und lieblosend strich ihre verarbeitete harte Hand über die kleine, weiße des jungen Weibes. Lore sah sie an. Mamsell erschraf. Schnell erhob sie sich, entschuldigte sich verlegen. „Gnädige Frau waren ohnmächtig. Wir haben gnädige Frau hierher getragen, und ich habe mich ein bißchen hergesetzt, weil ich doch so in Sorge war und weil mich der Herr Doktor doch für alles verantwortlich macht.“ „Ich danke Ihnen, Mamsellchen. Wenn Sie einen Schluck Wein hätten? Mir ist gar nicht gut!“ Mamsell fauste zur Tür, kam bald darauf mit einer Karaffe zurück. Schnell füllte sie ein Glas, hielt es der jungen Frau an die Lippen. Lore trank in durstigen Zügen. Dann legte sie sich zurück. „Mamsell, ich möchte ein bißchen allein bleiben. Sorgen Sie dafür, daß ich das kann“, sagte sie, und die Mamsell nickte eifrig. Dann lag Lore da und starrte zur Decke empor. (Fortsetzung folgt.)

Heldengedenktag.

Brüder, die ihr in Flandern ruht, Die ihr vor Ypern begraben, Brüder, die stürmend ihr heiliges Blut Für uns einst bei Tannenberg gaben, Brüder, die euch die ewige See Mit wehender Fahne verschlungen, Die aus der Sonne leuchtender Höh' Der Tod in die Tiefe gezwungen.

Brüder, wenn unsere Fahnen sich heut' Tief neigen vor euren Grästen, Dann schwingt es und klingt es wie Jubelgeschrei Und Frühlingssturm in den Lüften. Dann jauchzt es aus Deutschland in eure Ruh' Und grüßt euch in Feindeslanden Und jubelt euch stillen Schläfern zu, Daß der Frontgeist auferstanden!

Und laucht ihr nach Deutschland, das Ohr gespannt, Da hört ihr dumpf dröhnend, als läge Gewittersturm über dem Vaterland, Eberne Hammerschläge. Wir bauen! Wir bauen den neuen Dom, Für den ihr einst stürmend gefallen — Brüder, der heilige Feuerstrom Aus eurer Brust glüht in uns allen!

Brüder, nun ist euer Opfertod Doch nicht umsonst gewesen! Ueber der Heimat flammt Morgenrot Und heimliches erstes Geseh'n! Die Saat geht auf, die ihr dargebracht! Deutschland wird niemals verderben! Der Geist, der aus finsterner Knechtschaft erwacht, Gibt Sinn euerem opfernden Sterben!

Felix Leo Söderich.

Volkstrauertag.

1. Thes. 4, 9: Von der brüderlichen Liebe ist nicht nur, auch zu schreiben, denn ihr seid selbst von Gott geliebt, einander zu lieben.

Der Sonntag mahnt uns mit seinem alten kirchlichen Namen: „Gedenke.“ Das ist ursprünglich eine Bitte an Gott gewesen. Doch dieser Sinn war im Laufe der Jahrhunderte dem Bewußtsein verlorengegangen. Es war ein leerer Name geworden, der den meisten nichts mehr sagte. Nun ist er zu neuem Leben erwacht und hat einen neuen Sinn gewonnen durch den Volkstrauertag. Jetzt ist das Wort „Reminiszenz“, das heißt: „Gedenke!“ ein Gottesgebot geworden, das in besonders eindringlichem Ernst zu uns allen spricht. Vierfach ist seine Mahnung.

Gedenke der Toten! Das ist das Nächste. Und aus ihren Gräbern in Osten und Westen, in Norden und Süden steigen sie auf, jenseits der Meere und aus der Tiefe der Meere selbst, ein Heer von Millionen Toten. Stumm grüßen sie uns, kommen und ziehen, unendliche Scharen. Wir grüßen sie wieder mit dem Gruß der Liebe und des Dankes. Doch schmerzhaft allein bleibt dies Gedenken, wenn wir nur an sie denken, die wir doch verloren haben; gerade die tiefste Liebe trägt so das schwerste Leid. Leid allein aber kann sehr unfruchtbar bleiben: wenn des Sterbens Sinn nicht erfasst wird. Das aber gibt allein dem Sterben Sinn, daß es genommen wird aus Gottes Willen. Darum heißt es:

Gedenke an mich! So spricht der allmächtige Gott. Ein Wort des Gerichtes ist es so zuerst: des Gerichts über Menschenschuld und Sünde. Nach dem Wort Jesu: „Es muß wohl Argernis kommen, doch wehe dem, durch den es kommt.“ Vergiß nicht, Menschenvoll, spricht er, daß ich Gericht gehalten habe, weil ich es habe halten müssen. Und doch ist es so nicht bloß ein Wort des Gerichtes. Es ist auch ein Wort des Trostes. Gott hält nicht Gericht, um zu töten, sondern um zu bessern und neu zu schaffen. So gewinnt das ungeheure Sterben einen Sinn: es ist nicht umsonst gewesen, es soll nicht umsonst gewesen sein, das ist sein Wille. Und darin liegt Trost und Vergebung für alle, die um liebe Gefallene Leid tragen. Aber so wird es auch eine besonders ernste Mahnung an uns Lebende alle: nun zerstört diesen Willen und Plan Gottes nicht! Bauen will er sein Reich auf dieser Erde; heißt ihm dazu, indem ihr den Ruf vernehmt:

Gedenket der Liebel! So mahnt uns die Epistel des Sonntags Reminiszenz mit den Worten, die an der Spitze dieser Betrachtung stehen. Sie sind keine Mahnung? Gewiß, für die Leser damals, an die der Apostel sie geschrieben hat, waren sie keine Mahnung. Für sie waren sie ein hohes Lob: sie hatten das Lieben von Gott selbst gelernt und brauchten nicht mehr zu der Liebe untereinander ermahnt zu werden. Aber wie ist es denn heute? Hat uns nicht gerade die letzte Zeit erschreckend gezeigt, daß wir das Lieben untereinander verlernt haben? Ist nicht die nötigste Mahnung bei uns die: lernet wieder einander lieben! Gerade jetzt nach der Wahl ist sie so nötig, daß man nicht müde werden soll, sie Siegern und Besiegten immer wieder einzuhämmern in Ohr und Gewissen! Gerade im Gedächtnis an die Toten! Vom „Frontgeist“ ist soviel geshungen, mit Recht: der Frontgeist der einmütigen Erhebung, der Kameradschaft und der Treue hat sie so heldengroß gemacht, wie nie ein Heer auf Erden gewesen ist. Diese opferstarke Liebe hat sie getragen bis zur Selbstaufopferung; über Klasse, Stand und Alter hinweg hat sie verbunden — ist's nicht damals, ist's nicht in unserer deutschen Geschichte immer zum Unheil geworden, wenn statt der Liebe Zwietsracht und Haß die Herrschaft gewannen? Siegern und Besiegten: darf es die heute bei uns geben? Lehrt nicht das Beispiel unseres größten Staatsmannes, Bismarcks, es uns so deutlich, wie es sein muß? Gewiß, Kampf muß sein: aber wie rasch und wie bedacht hat er 1866 aus Siegern und Besiegten Brüder zu machen sich bemüht, die zusammenstanden gegen den gemeinsamen Feind. Sollte er, der all sein Handeln aus dem tiefsten christlichen Geist des Gehorsams gegen Gott

bestimmte, uns gerade hierin heute nichts zu sagen haben? Sollten wir, denen unsere Feinde im Krieg und nach dem Krieg die Worte von Siegern und Besiegten umgelogen haben, und die wir die entsetzlichen Folgen davon so bitter zu ertragen haben, nicht verstehen, wie nötig, wie bitter nötig es uns tut, uns nun wieder nach Gottes Gebot, der uns doch als Kinder e i n e s Volkes, also als Brüder geschaffen hat, sein Gebot zu lernen: Gedenket der Liebel!



Ein eindringliches Kriegerehrenmal in Oberschreiberhan.

Diese Liebe will gelernt sein. Von wem könnten wir sie besser lernen als von dem, dessen ganzes Leben und dessen Sterben ein einziges Hohelied der Liebe ist: von Jesus. Darum gebietet uns dieser Tag: Gedenket an Jesus! Das weltumgestaltende: „für euch!“, das uns aus dem unendlichen Meer der Toten so wortlos-eindringlich herübergrüßt, hat in ihm seine höchste Vollendung gefunden. So geben wir seiner und seines Kreuzes gerade an diesem Tage und nehmen aus ihm alles, was wir brauchen: Trost und Frieden, Gericht und Mahnung, Hoffnung und Zuversicht. Trotz aller Mächte der Finsternis — ein Volk, sein Volk: Es soll uns doch gelingen!

Moleküle beschließen den Bazillus.

Feldzugpläne im Laboratorium. — Werden wir „Gemischzielen“ lernen? — Neue Kampfmittel gegen die Bakterien. Von Dr. Hans Plettenberg.

Wütender als es je auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges geschah, tobt gegenwärtig im abgegrenzten Laboratorium des Chemikers die Materialschlacht. Ungeheure Energien richten ihre Trommelfeuer auf die Atome. Der alte Traum der Alchemisten steht vor seiner Erfüllung: das Streben, ein Metall in das andere — vor allem natürlich in Gold — zu verwandeln.

Es ist nicht nur das gewaltige Rüstzeug der Materialschlacht, was der moderne Chemiker vor dem mittelalterlichen Wundermann voraus hat. Der wichtigste Unterschied zwischen dem Schaffener beider besteht vielmehr darin, daß heute nach wohlüberlegtem Kriegsplan vorgegangen wird, während man sich früher dem Zufall anvertraute, der uns beispielsweise statt des ersehnten Goldes das nützliche Porzellan bescherte und — um einmal den allerdings auf einem anderen Gebiete liegenden flüssigen Fall heranzuziehen — den nach Indien fahrenden Kolumbus wider alles Erwarten nach Amerika brachte.

Den ersten wichtigen Feldzugplan — wenn man dieses Wort hier verwenden darf — schenkte uns das verflozene Jahrhundert in dem Periodischen System der Elemente. Als man der verschiedenen Verwandtschaftsgrade zwischen den allmählich ans Licht kommenden Grundstoffen gewahr wurde, geriet man auf den Gedanken, den bis dahin regellosen Gängen zu ordnen und gewissermaßen auf die Felder eines Schachbrettes zu verteilen. Aus den sich dabei ergebenden Beziehungen und Gesetzen konnten dann un schwer Rufen zwischen mehreren der Elemente festgesetzt werden. Man vermochte sogar eine Menge Eigenschaften der noch unbekannten Grundstoffe zu ermitteln. Auf diese Weise gelang es, alle Rufen schließlich anzufüllen, so daß bis heute sämtliche Elemente, von der 3. A. vom Wasserstoff bis zum Uran, dargestellt werden konnten.

Es liegt nahe, solche Erkenntnisse auch medizinischen Zwecken dienstbar zu machen. Diese neue Wissenschaft, Chemotherapie genannt, hat sich naturgemäß auch mit dem Periodischen System der Elemente beschäftigt. Die Arbeiten sind allerdings, wie Dr. R. Fischl in der „Angewandten Chemie“ berichtet, bislang nicht sehr erfolgreich verlaufen. Zwar hat man festgestellt, daß sich die „heißkräftigen Elemente“ vorwiegend unter den metallisch aussehenden Nichtmetallen (zum Beispiel Arsen und Antimon) sowie unter den Schwermetallen (Gold) befinden. Aber die genauere Untersuchung hat doch gezeigt, daß die theoretischen Zusammenhänge auch heute noch in Dunkel gehüllt sind. Es ist bislang nicht gelungen, aus dem chemischen Aufbau eines Grundstoffes auf seine Eignung als Heilmittel zu schließen.

Und großer Anstrengungen wird es noch bedürfen, um „Gemischzielen“ zu lernen, das heißt, chemische Verbindungen in der Retorte planmäßig zusammenzusetzen zu dem Zweck, mit der neu gewonnenen Substanz bestimmte Krankheitserreger zu vernichten, die man sich ausser genommen hat. Der berühmte Chemiker Ehrlich, der die Heilkraft des Salvarsans entdeckte, hat die Forderung aufgestellt, daß es möglich werden müsse, durch bloße Veränderungen im Molekül einer Verbindung ein Heilmittel von der gewünschten Wirksamkeit zu schaffen. Die Frage, ob dem modernen Chemiker die Lösung dieser Aufgabe gelungen ist, hat Professor Dr. L. Benda, Frankfurt, auf einem Vortrag kürzlich behandelt.

Bekanntlich läßt sich die Zusammenfassung eines Stoffes durch eine Zeichnung bildlich darstellen. Sie deutet dann durch wenige Striche an, wie die Bestandteile im Molekül gelagert sind. Die Kunst des Chemikers besteht nun darin, durch geeignete Maßnahmen die Zusammenfassung des Moleküls zu ändern, indem er Bestandteile hinzufügt oder entfernt oder auch nur die bisherige Lagerung räumlich beeinflusst. Alles das kann durch Erhitzen, durch Einwirkung starker Säuren, durch den elektrischen Strom und in sonstiger Weise geschehen. So wird aus Salzsäure Kochsalz, wenn man Natrium hinzufügt. Erheblich verwickelter sind die Vorgänge, die sich im Molekül der organischen, also der mit Kohlenstoff zusammengefügten Verbindungen abspielen. Hier ist die Anordnung der Bestandteile außerordentlich mannigfaltig.

Das Bestreben geht also dahin, durch Operationen in Schmelztiegel und Retorte neue Stoffe eines vorbestimmten molekularen Aufbaus hervorzubringen, und zwar Stoffe von solcher Art, daß sie die ins Auge gefassten Krankheitserreger zerstören. Will man diesen Zweck erreichen, so muß man natürlich die Zusammenhänge kennen lernen, die zwischen den Molekülveränderungen und ihrer medizinischen Auswirkung bestehen. Die Chemie muß beispielsweise wissen, welche medizinischen Eigenschaften ein Stoff aufweisen wird, in dessen Molekül man Chlor eingeführt hat. In diesem Falle hat man häufig die Erfahrung gemacht, daß die auf diese Weise entstandenen Chemikalien unter Zentralnervensystem beeinflussen. Leider sind die Gesetze noch nicht ermittelt worden, die den Zusammenhang zwischen den Molekülveränderungen und der medizinischen Wirkung dieser Operation in allgemeiner gültiger Weise regeln. So wurden zwar seit der Entdeckung des Salvarsans, des bekannten Arsenpräparats, nicht weniger als 6000 Arsenverbindungen einer bestimmten Gattung — nämlich die sogenannten aromatischen, vom Benzolkern abgeleiteten Kohlenstoffverbindungen dieses Elementes — künstlich aufgebaut. Doch haben sich darunter nur vereinzelte Stoffe gefunden, denen eine Heilwirkung zukommt. In anderen Fällen hatte man Glück im Unglück: Die in der Retorte entstandene Chemikalie wies nicht die erhoffte Heilwirkung auf, sondern übte einen völlig anders gerichteten Einfluß auf den Organismus aus, wenn auch in wohlthätiger Weise.

Wenn es also einstweilen auch noch nicht gelungen ist, diese in der Chemotherapie gültigen Gesetze zu ermitteln, so konnte doch auf diesem Wege manche andere wichtige Entdeckung gemacht werden. Hierher gehören die Anwendung des Bismuts gegen die Lues, die neuen Mittel gegen die indische „Schwarze Krankheit“, gegen gewisse Blutparasiten, unter denen die Hauttiere leiden, gegen bakterielle Infektionen; hierher gehört schließlich auch die Metallsalztherapie. Neben das Chinin ist in der Bekämpfung der Malaria das Plasmodin getreten, das hauptsächlich auf die Fortpflanzungszellen der Erreger wirkt und daher die Übertragung durch die Anophelesmücke hindert, was dem Chinin nicht möglich ist; ein anderer neuer Freund des Menschen, das Atebrin, tötet dagegen die bereits im Entwicklungsstadium begriffenen Parasiten ab und bietet hinsichtlich der Dosierung und der Behandlungsdauer Vorteile vor dem Chinin.

So sind also trotz aller Schwierigkeiten auf diesem Gebiete große Erfolge erzielt worden, die zu der Hoffnung berechtigen, daß demnächst auch der eigentliche Zweck der Arbeiten erreicht werde, nämlich die Fähigkeit, im Schmelztiegel des Moleküls die Kugeln zu gießen, die den wirksamsten, aber auch furchtbarsten Feind von Mensch und Tier, den Bazillus, unschädlich töten.

Kraftleistungen des Wildes.

Von Wilhelm Hochgreve.

Die Springkraft des Rot-, Dam- und Rehwildes sowie auch von Hasen und Kaninchen wird gewöhnlich unterschätzt. Daher ist es nicht selten, daß Gatter und Kulturzäune nicht hoch genug angelegt werden und das Wild diese Hindernisse überwinden kann. Selbstverständlich darf man einzelne besonders bemerkenswerte Fälle nicht verallgemeinern und nicht etwa deshalb, weil einmal ein Reh in der Flucht einen 2,30 Meter hohen Zaun überflog, alle Eingatterungen auf eine dem vorzuziehende Höhe bringen wollen. Der Anlaß zu dem außergewöhnlich hohen Sprung war die Hebe durch einen Hund gewesen. Bei waagrecht angeordneten Stangen-gattern, wie man sie fast ausschließlich in den Rotwildrevieren des Harzes findet, ist das seitlich sich zwischen den Stangen hindurchwerfen ein sehr häufig beobachtetes Verhalten der Rehe, die hauptsächlich der besseren Keilung wegen auf die andere Seite des Gatters streben und auf demselben Wege und in derselben Weise wieder zurückfinden wollen. Die Gewandtheit und Eleganz, mit der diese federnden Sprünge geschehen, sind erstaunlich. Wie ich feststellen konnte, waren die Zwischenräume manchmal so eng, daß man ein Durchspringen durch Rehe nicht für möglich halten sollte. Rotwild ist wie ebenfalls das Rehwild in Durchstreichen seiner Gatterlücken sehr geschickt. Die Hirsche sind dabei natürlich, so lange wie sie die Geweige tragen, stark behindert. Rotwild überfällt Gatter von über 1,70 Meter Höhe im allgemeinen nur in der Rot-, vermag aber weit höhere Zäune zu übersteigen, wenn es beispielsweise von Hundengehüt wird. Beide Wildarten übertrafen auch durch die Weite der Sprünge. Bei Rehen habe ich schon Sprünge (bezogen auf die Fluchten) von 8 Meter Weite nachgemessen und bei einem Hirsch, der beim Springen eines andern Hirsches beschossen, aber gefehlt war und nach dem Schuß eine gewaltige Flucht machte, an dem im feinsten Waldboden deutlichen Fährtenbilde eine Sprungweite (berga) von 16 Metern.

Sauen sind keine Springer, weshalb sie auch beispielsweise Gräben niemals überfallen, sondern immer durchziehen. Ein Hinabspringen aber macht ihnen keine Schwierigkeiten. Ich habe wiederholt festgestellt, daß Tiere, die durch Gatterlücken auf die Felder geschwehelt waren, den Rückwechsel fluger Weise nicht durch diese, sondern durch Einsprünge genommen hatten. Obwohl aber Saunen nur ganz mäßige Hochsprünge zu machen verlernen, gelingt es ihnen doch manchmal, Gatter durch Klettern zu überwinden. Ein Harzer Förster hat aus dem Fährtenbilde und aus Beschädigungen am Stangengatter einwandfrei erkannt, daß ein Keiler ein mäßig schrag liegendes Gatter überkletterte. Wenn das Tier oben war, sprang es ab. Sein Rückwechsel war nicht festzustellen, er führte vermutlich durchs Nachbarrevier.

Auch Hasen und Kaninchen sind gute Kletterer, die vermöge dieser Kunst oft bedeutende Hindernisse, die sie anspringen, überwinden. Aber sie haben in ihren Körpern auch eine vorzügliche Schleuderkraft, die sie als Springer allein schon über hohe Zäune hinwegziehen läßt. Dem Hasen sind Sprunghöhen von über 1,50 Meter nachgemessen worden. Solche Rekordleistungen kommen gewöhnlich nur in der Bedrängnis vor.

Flügelhaftes im Springen leistet das Muffelwild. Dank der Schnellkraft seiner Sehnen und Muskeln ist es fähig, aus dem Stande, also ohne jeglichen Anlauf, senkrechte



# Sonntags-Beilage

11. 3. 1933

Nr. 10 Wilsdruffer Tageblatt

## Der suchsrote, junge Mann.

Stige von Grete Maffé.

Im Park, auf dem Schloß links der lebenden Reihe, saß bei der Aufführung der Operette „Ripp und Knupp“ Seebald, ein eleganter, junger Mann, mit lachendem Blick und einem leichten Lächeln um die Lippen. Er sah aus wie ein glücklicher Mann, wie ein Mann, der seinen Lebensabend nicht durchschaut.

Dem jungen Seebald lag die Angst in der Kehle, denn heute trat er zum ersten Mal mit einem Publikum an die Bühne. Er hatte sich vorgenommen, sich nicht zu verhaseln, sondern auch über den besten Teil der Operette zu sprechen. Er wollte zeigen, daß er nicht nur ein glücklicher Mann, sondern auch ein gebildeter Mann war.

Überhaupt hatte der Direktor mit der Vorbereitung dieser Operette ein geschicktes Spiel gespielt. Denn nicht jeder der beiden Teilhaber, Seebald und Pergamentier, war ein Künstler, sondern nur ein glücklicher Mann. Seebald war ein glücklicher Mann, Pergamentier ein glücklicher Mann. Sie waren beide glücklich, weil sie sich gegenseitig liebten und weil sie sich gegenseitig unterstützten.

Da auch der Direktor ein glücklicher Mann war, so konnte er sich leisten, die beiden Teilhaber zu unterstützen. Er hatte ihnen beide die besten Rollen gegeben und ihnen die besten Kostüme gegeben. Er hatte ihnen auch die besten Regieanweisungen gegeben und ihnen die besten Tipps gegeben. Er hatte ihnen alles gegeben, was sie brauchten, um erfolgreich zu sein.

Die beiden Teilhaber waren glücklich, weil sie sich gegenseitig liebten und weil sie sich gegenseitig unterstützten. Sie waren beide glücklich, weil sie sich gegenseitig unterstützten und weil sie sich gegenseitig liebten. Sie waren beide glücklich, weil sie sich gegenseitig unterstützten und weil sie sich gegenseitig liebten.

Die beiden Teilhaber waren glücklich, weil sie sich gegenseitig liebten und weil sie sich gegenseitig unterstützten. Sie waren beide glücklich, weil sie sich gegenseitig unterstützten und weil sie sich gegenseitig liebten. Sie waren beide glücklich, weil sie sich gegenseitig unterstützten und weil sie sich gegenseitig liebten.

Die beiden Teilhaber waren glücklich, weil sie sich gegenseitig liebten und weil sie sich gegenseitig unterstützten. Sie waren beide glücklich, weil sie sich gegenseitig unterstützten und weil sie sich gegenseitig liebten. Sie waren beide glücklich, weil sie sich gegenseitig unterstützten und weil sie sich gegenseitig liebten.

Die beiden Teilhaber waren glücklich, weil sie sich gegenseitig liebten und weil sie sich gegenseitig unterstützten. Sie waren beide glücklich, weil sie sich gegenseitig unterstützten und weil sie sich gegenseitig liebten. Sie waren beide glücklich, weil sie sich gegenseitig unterstützten und weil sie sich gegenseitig liebten.

ger, die sich dafür einsetzten, daß der Plan des Oberingenieurs Krausch Wirklichkeit werde, der die Albertbahn über Grumbach — Wilsdruff nach Freiberg weiterführen wollte. Man erhoffte billigere Kohlen- und Wagentransporte, allgemeinen geschäftlichen Aufschwung, auch Fremdenverkehr. Freilich waren es nur wenige, die den Forderungen der Zeit huldigten. Der „brave“ Handwerker befürchtete neue Ansprüche und Lebensbedürfnisse und — Einführung des Kundenkreises zur Großstadt. Und die Stände — genehmigten denn auch die Weiterführung der Albertbahn durch das Weisheit- und Serendachthal als kürzeste und billigste Verbindung Freibergs mit Dresden. Eröffnung der Strecke 1862.

1863 spricht man von einer zweiten Leipzig — Dresdner Eisenbahnverbindung, die eint. über Döbeln — Rössen — Wilsdruff zu führen sei. Gerichtsamtman Leonhardt, Bürgermeister Otto und Baumeister Kurich laden daher am 1. Juni zu einer Besprechung aufs Rathaus ein. Man gründet ein Eisenbahn-Comité, erläßt ein Geluch an Stadtrat und Vorgemeinden und an alle Einwohner um Kostenbeitragszeichnung und beginnt mit der Vorarbeiten. Zwei Trakte werden ausgearbeitet, über Meißelberg eine, über Jöllmen der andere, Fortführung dann zum Triebischübergang entweder bei Herzogswalde/Helbigsdorf oder bei Rothschönberg. 1864 teilt jedoch das Kammermitglied Freiherr von Reiswig mit, daß die Linie Rössen — Wilsdruff — Dresden sehr in Gefahr sei, da das Anerbieten der Leipzig-Dresdner Eisenbahngesellschaft, die Strecke (auf Betreiben des Bürgermeisters Hirschberg) über Meißelberg zu bauen zu wollen, in der 2. Kammer starken Anklang gefunden habe. Die Strecke Rössen — Meißelberg wird denn auch 1868 eröffnet. — Wilsdruff war zum zweiten Male — diesmal bei weitem stärker als zuvor — enttäuscht worden.

1867 bittet man resigniert wenigstens um Errichtung einer Telegraphenverbindung, „da sich in neuerer Zeit die telegraphischen Depeschen hierbei und in die Umgegend bedeutend vermehrt hätten und man in dieser Linie einen schwachen Erfolg für eine Eisenbahn finden könnte, die jedenfalls auch noch einmal gebaut werde“, zumal das nachbarliche Tharandt beide habe, seit 1855 Bahn- und seit 1856 Telegraphenverbindung. Die Bitte findet indessen kein Gehör.

Wilsdruff lag mithin vor dem deutsch-französischen Kriege fernab vom sächsischen Schienennetz, hatte nicht einmal telegraphische Verbindung und mußte sich mit täglich zweimaliger Personenpostverbindung Wilsdruff — Dresden begnügen, die aber auch erst eine Errungenschaft der letzten Jahre war. Dafür gabs aber eine Reihe Botenfuhrleute der letzten Jahre war. Dafür gabs aber eine Reihe Botenfuhrleute der letzten Jahre war. Dafür gabs aber eine Reihe Botenfuhrleute der letzten Jahre war.

<sup>10</sup> SB 1919/144 Beitrag zur Wilsdruffer Eisenbahngeschichte, Weiskner „Heimat“ 1931 Nr. 4 und 5 Dr. R. Weiskner, Reihens Kampf um die Eisenbahn.  
<sup>11</sup> SB 1928/113.

Vorstellung eine volle Pflanze konnten. Er schaute sich um und entdeckte, daß noch drei suchsrote, junge Männer mit Einglas sich im Zuschauerraum aufhielten. Es war kein Pörsel, Pfanz der suchsrote, junge Männer sahen im Parkett auf den Gehplätzen sitzen, vorwiegend jüngsten, ermunterndsten, aufmunterndsten. Mit einem Seufzer des Entsetzens laut Seebald in seinen Seufzer laut. Das Licht erlosch. Die eintretende Dunkelheit verdeckte die verhüllten Füße des Komponisten Seebald der Suchsrotigkeit. Das Spiel begann.

Die fünf suchsroten, jungen Männer betätigten sich nicht an diesem Abend auf eine merkwürdige Weise. Es ward immer derselbe, daß sie der Operette eine Wiederholung bereiten wollten und daß ihr Vorgehen planmäßig war.

Und dieses eben veranlaßte die Pörsel, sich ihnen als eine geschlossene Klasse entgegenzustellen.

Lucreti verhielten sich sowohl die suchsroten Männer als auch das Publikum völlig passiv. Im ersten Akt war die Stimmung im Hause — Seebald sah es mit allen seinen Sinnen — denkbar gleichgültig. Kein Kladderlatsch kam von der Bühne und ging zurück zur Bühne. Ein lautes, freundliches Lächeln über dem Raum.

Seebald bedauerte Mechthild Fischer auf der Bühne, bedauerte die Musikanten, den Direktor, sich selbst. Er wagte nicht, nach dem Kampfpas emporzusehen, wo Christel lag und alles misfällige, mitleidete.

Als nach dem zweiten Akt die fünf suchsroten, jungen Männer zu demonstrativeren begannen, war Seebald beinahe froh darüber. Es geschah wenigstens etwas, das der peinigenden Stille vor der Bühne ein Ende machte.

Aber die Art, wie die fünf suchsroten Männer nun ihr Spiel spielten, machte auf Seebald doch den Eindruck, als lärmten sie das bunte, leichtgefugte Spiel auf der Bühne völlig zu Tode. Sie lächelten. Sie piffen. Der eine setzte an. Der andere, stoben Fortsetzungen weiter, nahm den Ton auf, wie man einen Ball aufspringt und an die rückwärts wartenden weitergibt.

Ein schwacher Pfeiffall erhob sich als Protest gegen die suchsroten Pfeiffer. Die letzten nur hörbarster den Krieg fort. Er wurde niedergelassen, niedergebissen. Das wackere den Widerspruch der Pfaffen. Der Pfeiffall wurde emporgeschoben, holte sich Verstärkung von den Logen, den Säulen, von allen Ecken und Enden des großen Raumes.

Der Kampf begann erbitterter, dramatischer, begehrt nach dem Schlusssatz. Die wütenden, rothhaarigen Pfeiffer wurden von den immer heftiger sich gebärdenden Pfeiffal-klaffern niedergebissen.

Schließlich drangen die Theaterdienen vor, die suchsroten, jungen Männer festzunehmen und zu entfernen. Hier endeten die suchsroten, jungen Männer. Der Pfeiffall wurde emporgeschoben, holte sich Verstärkung von den Logen, den Säulen, von allen Ecken und Enden des großen Raumes.

Der Kampf begann erbitterter, dramatischer, begehrt nach dem Schlusssatz. Die wütenden, rothhaarigen Pfeiffer wurden von den immer heftiger sich gebärdenden Pfeiffal-klaffern niedergebissen.

Schließlich drangen die Theaterdienen vor, die suchsroten, jungen Männer festzunehmen und zu entfernen. Hier endeten die suchsroten, jungen Männer. Der Pfeiffall wurde emporgeschoben, holte sich Verstärkung von den Logen, den Säulen, von allen Ecken und Enden des großen Raumes.

Ein schwacher Pfeiffall erhob sich als Protest gegen die suchsroten Pfeiffer. Die letzten nur hörbarster den Krieg fort. Er wurde niedergelassen, niedergebissen. Das wackere den Widerspruch der Pfaffen. Der Pfeiffall wurde emporgeschoben, holte sich Verstärkung von den Logen, den Säulen, von allen Ecken und Enden des großen Raumes.

Der Kampf begann erbitterter, dramatischer, begehrt nach dem Schlusssatz. Die wütenden, rothhaarigen Pfeiffer wurden von den immer heftiger sich gebärdenden Pfeiffal-klaffern niedergebissen.

Schließlich drangen die Theaterdienen vor, die suchsroten, jungen Männer festzunehmen und zu entfernen. Hier endeten die suchsroten, jungen Männer. Der Pfeiffall wurde emporgeschoben, holte sich Verstärkung von den Logen, den Säulen, von allen Ecken und Enden des großen Raumes.

Der Kampf begann erbitterter, dramatischer, begehrt nach dem Schlusssatz. Die wütenden, rothhaarigen Pfeiffer wurden von den immer heftiger sich gebärdenden Pfeiffal-klaffern niedergebissen.

Schließlich drangen die Theaterdienen vor, die suchsroten, jungen Männer festzunehmen und zu entfernen. Hier endeten die suchsroten, jungen Männer. Der Pfeiffall wurde emporgeschoben, holte sich Verstärkung von den Logen, den Säulen, von allen Ecken und Enden des großen Raumes.

2. Nach 1870!

Mit Beendigung des Krieges wachten alle Verkehrswünsche verstärkt auf. Die Regierung zeigte sich abweisend wie zuvor. Sie hatte zwar die Albertbahn 1868/69 von der sie erbauenden Aktiengesellschaft übernommen = sozialisiert, hatte 1875 die Niederwartthaer Brücke dem Verkehr übergeben, für Wilsdruff erwuchs daraus keinerlei Vorteil.

I.

Eine Berliner Gesellschaft machte 1871 Mitteilung von ihrem Plane, eine Bahn Dresden — Wilsdruff — Altenburg zu bauen, tat jedoch keinen Schritt weiter zu ihrer tatsächlichen Ersetzung.

Da den ersten Tagen des Jahres 1876 bittet der Stadtrat um eine kurze Verbindungsbahn Voitschappel — Wilsdruff — Deutschenbora. Die Dresdner Nachrichten und die Börsenzeitung nehmen sich der Petition an, schreiben, daß es den Wilsdruffern mit ihrer Sehnst nach einer Eisenbahnverbindung immer gegangen sei wie einst den Juden mit ihrer Sehnst nach dem gelobten Lande. Die erbetene Bahn könne einem vernachlässigten Landstriche zugute, erfordere keine großen Opfer und garantiere ihre Rentabilität. Obwohl sich die 2. Kammer für die Planung ausspricht, meint das Wilsdruffer Wochenblatt<sup>10)</sup>, man solle noch nicht Vittoria rufen, die 1. Kammer habe noch nicht gesprochen. Man hört auch nichts mehr davon, so daß das Wochenblatt, gestützt auf die Berliner Börsenzeitung<sup>11)</sup> und angeregt durch das Vorgehen der Stadt Dresden, das sich 1871 seine Straßenbahn erbaut hatte, meint, für Wilsdruff sei es am besten, auf eine Chaussee-Eisenbahn Dresden — Wilsdruff auszuweichen. Der Staat möge einem Privatunternehmer gestatten, auf der sowieso verbotenen Chaussee auf deren einem Breitendrittel Schienen zu legen, so daß zwei Drittel für den übrigen Verkehr freibleiben. Der Staat brauche dann für ein Drittel weniger zu sorgen, der Privatunternehmer habe keine weiteren Kosten als die Schienen, brauche keine Bahnhöfe, die Schaffner nähmen das Fahrgeid selbst ein usw. Es kommt wirklich auch zu einer diesbezüglichen Sitzung am 28. Februar in Dresden, doch damit scheint die Sache erledigt gewesen zu sein.

Wie stands um die Post?

Das Wilsdruffer Postamt, seit 1855 im Stadthaus Erdmann Fröhliches, des damaligen Posthalters, Markt Nr 43 (Wehner), tat recht und schlecht seine Pflicht: Es bestellte täglich einmal 26 Orte in drei Revieren:

- I Sachsdorf, Klipphausen, Sora, Lampersdorf, Lohsen, Birkenhain, Timbach, Blankenstein, Helbigsdorf.
- II Grumbach, Kesselsdorf, Jöllmen, Steinbach, Rothsch, Rennersdorf, Inlersdorf, Kaufbach.
- III Hübindorf, Kleinschönberg, Weistropf, Ober- und Niederwarttha, Wilsberg, Constappel, Harttha, Röhrsorf.

Es zeigte sich auch Neuerungen keineswegs abgeneigt: Es vermehrte die Zahl der Briefkästen mit einem Male um hundert Prozent, so daß es ab 1877 —

<sup>10</sup> SB 1876/46.  
<sup>11</sup> SB 1877/22.  
<sup>12</sup> SB 1928/7 „Rümginger“!

# Der Doldi.

Der Doldi war erkrankt, er kam nicht zu dem Fest.

Der Doldi war erkrankt, er kam nicht zu dem Fest. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen.

Der Doldi war erkrankt, er kam nicht zu dem Fest. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen.

Der Doldi war erkrankt, er kam nicht zu dem Fest. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen.

Der Doldi war erkrankt, er kam nicht zu dem Fest. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen.

Der Doldi war erkrankt, er kam nicht zu dem Fest. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen.

Der Doldi war erkrankt, er kam nicht zu dem Fest. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen.

Der Doldi war erkrankt, er kam nicht zu dem Fest. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen.

Der Doldi war erkrankt, er kam nicht zu dem Fest. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen.

Der Doldi war erkrankt, er kam nicht zu dem Fest. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen.

Der Doldi war erkrankt, er kam nicht zu dem Fest. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen.

Der Doldi war erkrankt, er kam nicht zu dem Fest. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen.



Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ / Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Übernahme der Rechte

Nummer 9 März 1933 22. Jahrgang

1870—1900—1930

A. Kühne, Wilsdruff

(Fortsetzung.)

Die Marktsäule freilich, für deren Ausbesserung man jahrzehntelang nichts getan hatte und die man für reichlich überständig hielt, fiel 1834 einer „Marktrenovation“ zum Opfer. Herr von Schönberg gewährte ihr Zuflucht auf der „Steinrude“ in Niederreinsberg, wo sie, fern allem Getriebe, heute noch ihre Geschichte überdenkt.

Im Straßensilbe Wilsdruffs hatte sich die Jahrzehnte daher wenig geändert. Nach Beseitigung mancher Widerstände hatte man 1824 an einigen Stellen der Stadt Straßenbeleuchtung durchgeleitet, deren „alte Delaternen“ 1869 zu „durchgängiger Beleuchtung mit Petroleum“ umgearbeitet wurden. 1836 war die alte Brauerei vom Untermarkt vor das Freiberger Tor verlegt worden, und 1845 hatte man das Freiberger Torhaus auf Abbruch verkauft. Damit jedoch erschöpften sich die Neuerungen. Noch immer waren die schlechtplasterten Straßen ohne jedweden Fußsteig, türmten sich namentlich in der Dresdner und Weißner Straße die „Burgen“ vor den Haus- und Ladentüren. Noch immer liefen die Spül- und Abfallwässer in ungedeckten Gräben an der Straßenseite, und es erfüllte namentlich die Einwohner der Markt- und Badergasse mit großer Freude, als man endlich die Schluße überbedeckte, die den Ablauf der beiden Marktwasserläufe zum Saubach führte.

Und dabei war — wenn auch noch lange nicht für Wilsdruff — das Zeitalter der Eisenbahn bereits angebrochen: 1855 hatte man die „Eisenbahn“ Dresden—Charandt eröffnet, und es gab fortschrittliche Wilsdruffer Bahner.

1 6B 1914/10, 1923/116, 6B II/131.  
2 6B 1926/64 — 1867/68 begann das Petroleum sich die Stuben in Dorf und Stadt zu erobern.  
3 6B III/42.

## Die Rettung des Polizeikommissars.

Der Kommissar war erkrankt, er kam nicht zu dem Fest. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen. Er war krank, er konnte nicht kommen.

Zwei Briefkästen in der Stadt gab. Am 16. Juli 1877 wurde sogar eine telegraphische Verbindung mit Charandt hergestellt, das bereits ein Jahr zuvor ein Telegraphenamt mit beschränktem Tagesdienst erhalten hatte. Die ersten und genügsamen Wilsdruffer landten damals als erstes Telegramm aus Wilsdruff dem Generalpostmeister Stephan in Berlin eine „Dankeadresse“.

Den Verkehrs Wünschen der Einwohner indessen stand die Post recht kühl gegenüber. Zwar beförderte sie 1874 mit ihrer Postkutsche 2097 Personen<sup>1)</sup>, stellte 19 Extraposten und verfügte über 3 Postillone, 6 Wagen und 7 Pferde. Dennoch verwarf die Postverwaltung am 1. 4. 1878 das diesige Postamt II in ein Postamt III, hob 1879 die Personenpost Wilsdruff—Dresden ganz auf und ersetzte sie durch eine Privat-Personenfahrt mit Postsachenbeförderung ab Wilsdruff mittags 12 Uhr. Dazu fuhr H. A. Herrmann<sup>2)</sup> seinen Omnibus morgens 7 Uhr und nachmittags 4 Uhr bis zum Hotel zum Goldenen Ring, so daß man — auch ohne Eisenbahn! — dreimalige tägliche Verbindung mit der Hauptstadt hatte. Der Wagen Herrmanns scheint übrigens gut besetzt gewesen zu sein; denn Herrmann zeigt 1873 an, daß er, um jeder Unannehmlichkeit zu begegnen, Fahrбилеты zu 90 Pfennige im Voraus zu jeder Tour ausbeute und daß Fahrgäste ohne Bилеты bei Abfahrt nur berücksichtigt werden könnten, wenn noch Platz vorhanden sei. Die rege Benutzung brachte es wohl auch mit sich, daß die Post ab 1882, 20. 10. eine dreimalige tägliche Privatpersonenfahrt mit Postsachenbeförderung (7,12 und 6 Uhr, Fahrpreis 1 Mark) ins Leben rief.

Die Steigerung des Verkehrs mochte der Kammer nicht unbemerkt geblieben sein. Am 15. Februar 1882 bezeichnete die Finanzdeputation B in der 2. Kammer den Anschluß Wilsdruffs an das Schienennetz als dringlichstes Projekt, es könne am besten von Charandt aus geschehen. Der Finanzminister hingegen erklärt, man solle die Bahn von Posthappel aus bauen. Die Bevölkerung greift sofort den Gedanken auf. Man arbeitet 1883 eine Petition zur Erbauung einer Eisenbahn Charandt—Wilsdruff aus. Auf Zollhaus Bieberstein tagen am 9. März 1883 das Rossener und das Mohorner Komitee, um ein Geluch zur Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn mit Sekundärbetrieb im Anschluß an die von der Regierung beabsichtigte Linie Posthappel—Wilsdruff vorzubereiten. Am 7. Dezember 1883 ist endlich das sehnlich erwartete Dekret den Landständen zugegangen: Die Linie Posthappel—Wilsdruff soll schmalspurig gebaut werden unter Benutzung des Gleises der vorhandenen normalspurigen Kohlenbahn Posthappel—Niederhermsdorf. Am 4. Februar 1884 wird in der 2. Ständekammer die Schmalspurbahn Posthappel—Wilsdruff einstimmig genehmigt. Sofort nach Eintreffen der frohen Vorkundgebung auf dem Marktplatz, Musik und Festbeleuchtung.

(Fortsetzung folgt).

1 6B 1928/24.  
2 6B 1928/24, 6B 1928/24, 6B 1928/24.



120 Jahre Eisernes Kreuz.

Am 10. März 1813 gestiftet.

Am 10. März, dem Geburtstag der Königin Luise von Preußen, waren 120 Jahre vergangen, seit König Friedrich Wilhelm III. von Preußen das Eiserne Kreuz gestiftet hat.

Das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse konnte vom gemeinen Soldaten ebensogut erworben werden wie vom General, während das Großkreuz nur Heerführern für eine siegreiche Schlacht verliehen wurde.

Kurze politische Nachrichten.

In Fortsetzung der ersten Aussprache, die der persönlichen Führungnahme galt, hatte Reichsminister Hitler wieder eine Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther.

Zur befehligen Feststellung des endgültigen Ergebnisses der Reichstagswahl vom 5. März 1933 hat der Reichsminister des Innern die in der Reichstagsinordnung vorgesehene Frist von einer Woche zur Erklärung der Annahme oder Ablehnung der Wahl auf drei Tage heruntergesetzt.

Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, ist das Karl-Liebknecht-Haus in Berlin in Horst-Wessel-Haus umbenannt worden. Ein großes provisorisches Schild mit dem neuen Namen wurde über dem Haupteingang angebracht.

Auf Grund eines deutsch-italienischen Abkommens tritt vom 15. März mit Italien im Reiseverkehr die gleiche Erleichterung wie mit anderen Ländern in Kraft. Es kann also in Zukunft auch nach Italien ein Betrag von 700 Mark mitgenommen werden.

Nationalratsvereinbarung verfassungswidrig.

Der österreichische Verfassungskonflikt.

Eine amtliche Mitteilung zu der Einberufung des Nationalrats durch Präsident Dr. Strauß, der besagt u. a., die Regierung habe ihrem Standpunkt, wonach sie in einer solchen Einberufung einen verfassungswidrigen Akt sehe, nichts hinzuzufügen.

Infolge des außerordentlichen Machtaufgebots, das von der Regierung gestellt wurde, ist keine Aufbestellung vorgenommen. Infolgedessen konnte auch die strenge Vereinfachung der Polizei und die Alarmierung der Garnisonen wieder aufgehoben werden.

Kleine Nachrichten.

Verbot einer Zentrumskundgebung.

Min. Wie die Regierungspressestelle mitteilt, hat der Polizeipräsident von Köln wegen Gefahr von öffentlichen Unruhen die für Freitag abend vorgesehene Zentrumskundgebung in der Wesselschule, in der Oberbürgermeister Dr. Wilmann sprechen wollte, auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat verboten.

Die „Republikanische Beschwerdestelle“ politisch geschlossen. Berlin. Auf Grund der Verordnung zum Schutze des öffentlichen Verkehrs ist die „Republikanische Beschwerdestelle e. V.“ mit sofortiger Wirkung politisch geschlossen worden.

5. Ziehung 5. Klasse 202. Sächsl. Landes-Lotterie

Ziehung am 10. März 1933.

(Eine Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinne bezeichnet sind, sind mit 500 Mark gezogen.

Table with lottery results for the 5th class of the 202nd Saxon State Lottery. It lists various winning numbers and their corresponding prizes in Reichsmarks.

Einsetzung von Hilsfpolizei in Württemberg.

Stuttgart. Auf Grund der Anordnung des Reichskommissars für das Volkswesen in Württemberg, von Jagow, sind 100 Mann aus der 2. und 3. eingezogen worden, um als eine Truppe der neugegründeten Hilsfpolizei verwendet zu werden.

Die oberste Zentrumsliste verboten.

Otteln. Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien hat das Organ des obersten Zentrums, die in Gleitsch erscheinende oberste Zentrumsliste einschließlich ihrer Kopienblätter, vom 11. bis einschließlich 13. März verboten.

Bangara laßt über das Todesurteil.

Miami (Florida). Der bereits zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilte Bangara äußerte das nunmehr gegen ihn gefällte Todesurteil mit der üblichen Ruhe und breitem Lächeln an. Er sagte nur: „Ich fürchte mich nicht. Denke, daß ich im Recht bin, alle Präsidenten zu töten.“

Table with lottery results for the 5th class of the 202nd Saxon State Lottery, continuing from the previous table. It lists various winning numbers and their corresponding prizes in Reichsmarks.



EINE TROTZIGE WIRD GEZÄHMT. ROMAN VON GERT ROTHBERG.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Ihr Spiel vorhin hatte sie selbst bereit aufgewühlt, daß sie sich mühsam nur in die Wirklichkeit zurückwand. Jetzt wollte sie fort. Jetzt gleich! Sie wollte hungern, darben, frieren, wie es andere große Künstler auch hatten tun müssen.

Überall meinte sie, Frank Dahlmann vornehmliche Persönlichkeit zu spüren. Ein Plebejer! So hatte sie ihn bei sich genannt! Vielleicht auch hatte sie es den Eltern gegenüber getan — damals, als er um sie warb.

Es klopfte, Frank trat herein. Sein Blick ging über sie hin, scharf, prüfend. „Du bist noch nicht angezogen?“ Sie blickte an ihrem schwarzen Seidenkleid herunter, suchte zusammen.







# Illustrierte

## Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.



Zum Volkstrauertag.

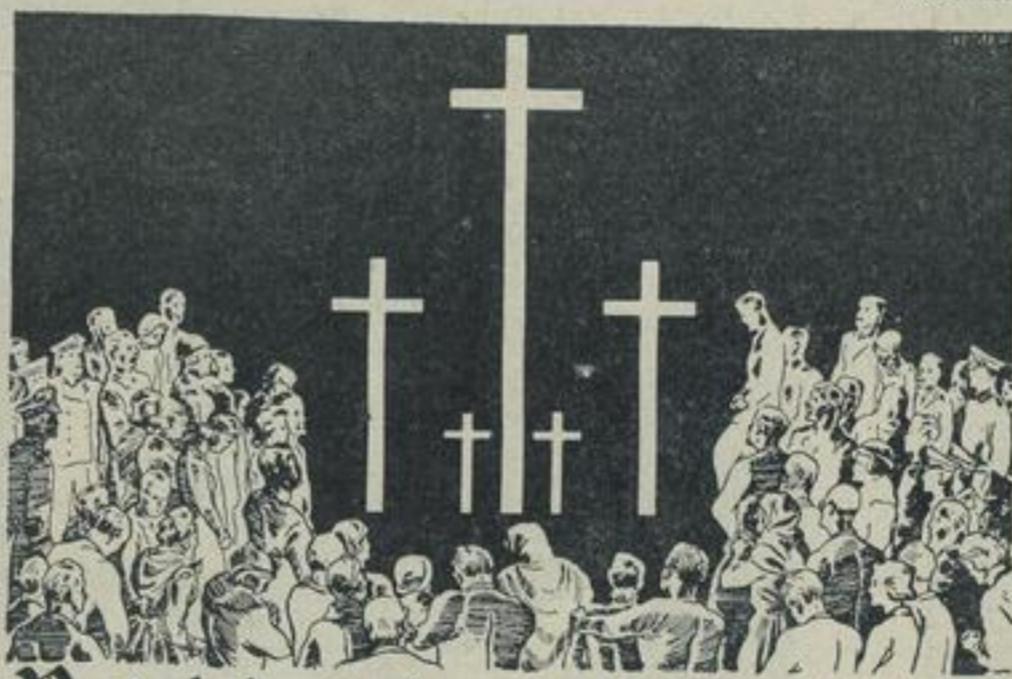
In der Ausstellung „Reichsehrenmal“ in der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg wird auch dieser von den Wiesbadener Künstlern Kuske, Beer und Bierbrauer stammende Entwurf gezeigt, bei dem eine Aufschrift „2000 000“ an die deutschen Gefallenen mahnt. Der Block wird getragen von dichtgedrängten Figuren, die vollplastisch aus ihm herausgemeißelt einen Sockel bilden, der zum Teil im Boden verschwindet. Der Begriff des Tragens einer schweren Last wird dadurch eindrucksvoll veranschaulicht. In diesem Entwurf kommt dadurch besonders zum Ausdruck, wie gemeinlames Tragen, Kameradschaft und Treue in schwerster Zeit vor Erdrütteln und Untergang schützen.

Zum Volkstrauertag.

Der deutsche Soldatenfriedhof in Mondidier (Frankreich), ausgebaut durch den Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge. (Aus der Ausstellung des Reichskunstwartes „Das Deutsche Kriegerdenkmal“ in der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg.)



Das Karl-Liebknecht-Haus jetzt Sitz der Polizei. Das frühere Parteibaus der Kommunistischen Partei Deutschlands in Berlin, das Karl-Liebknecht-Haus, ist jetzt der neugegründeten Abteilung der politischen Polizei zur Bekämpfung des Bolschewismus zur Verfügung gestellt worden. Gleichzeitig wurden auf dem Gebäude die Flaggen des nationalen Deutschlands, die schwarz-weiß-rote Fahne und das Hakenkreuzbanner, gehißt.



### Volkstrauertag



Als Leiter des Nationalen Luftsportverbandes wird der bekannte Pour-le-Mérite-Flieger Bruno Loerzer genannt.



Eine Ehrenfahne des Reichslanzlers für die Schweriner Schutzpolizei. Reichslanzler Adolf Hitler stiftete kürzlich der Schutzpolizei von Mecklenburg-Schwerin eine Fahne, die jetzt — wie unsere Aufnahme berichtet — in Schwerin den Beamten übergeben wurde.



Dr. Adelung, der hessische Staatspräsident.



Das hessische Staatsministerium in Darmstadt.



**Wie Auslandsdeutsche wählten.**  
Da den im Auslande lebenden Deutschen nach der Verfassung die Teilnahme an der Reichstagswahl auf fremden Hoheitsgebieten nicht möglich war, haben etwa 3000 in Spanien lebende Deutsche den deutschen Dampfer „Halle“ gechartert, sind auf hohe See gefahren und haben dort ihre Wahlpflicht erfüllt.



**Friedrich der Große in der Schlacht bei Leuthen.**  
Ein eindrucksvolles Szenenbild aus dem Film „Der Choral von Leuthen, der jetzt in Berlin aufgeführt wurde. Der Große Friedrich wird wieder von Otto Gebühr dargestellt.



**Der Pakt des holländischen Kommunisten van der Lübbe,** der nach den Ermittlungen der Polizei das Reichstagsgebäude in Brand gesteckt hat.



**Der ausgebrannte Reichstag zur Besichtigung freigegeben.**  
Die Behörden haben jetzt den ausgebrannten Reichstag zur Besichtigung für die Öffentlichkeit freigegeben, damit sich ein jeder dieses furchtbare Bild der Verwüstung ansehen kann. Wie man aus unserem Bilde ersieht, ziehen jetzt täglich viele Tausende schweigend an dem völlig zerstörten Plenarsitzungsaal vorbei.



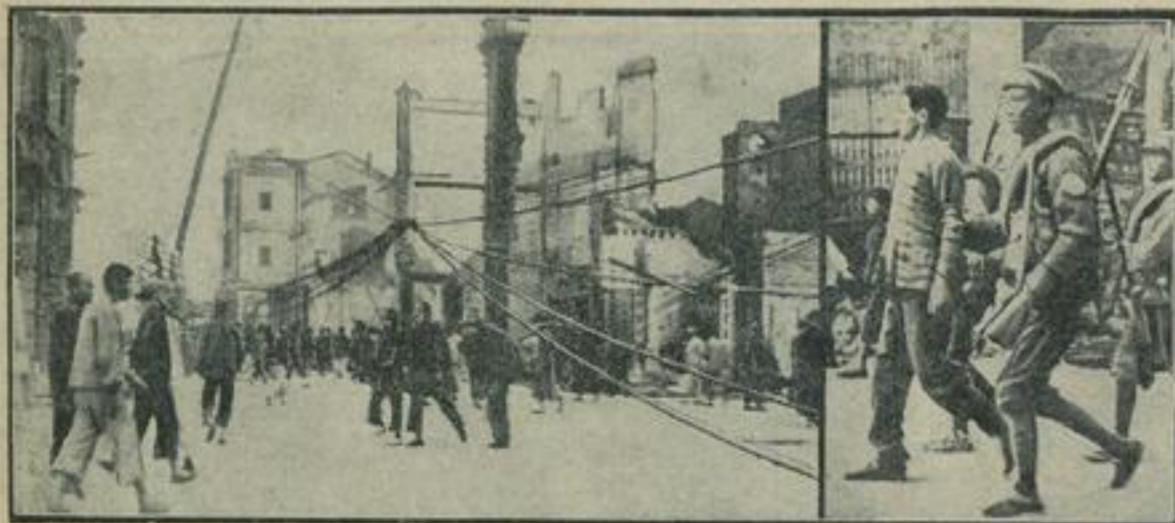
**So soll das Karl-Benz-Denkmal in Mannheim aussehen.**  
Unsere Aufnahme zeigt den Entwurf zu dem Karl-Benz-Denkmal in Mannheim, das am Osterfesttag zur Erinnerung an den Erbauer des ersten Kraftwagens enthüllt werden soll. Es stellt Karl Benz mit seinem ersten für die Verwendung auf der Landstraße geeigneten Automobil dar.



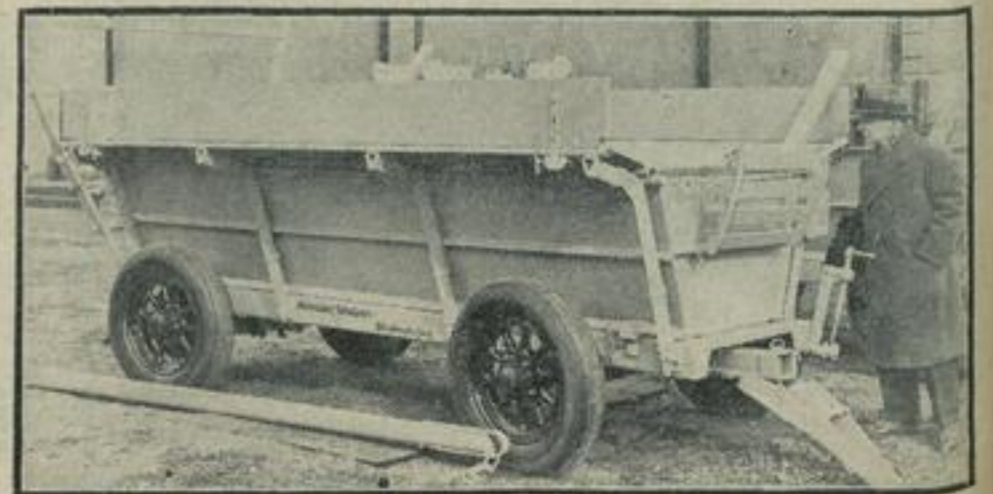
**Eine Urenkelin Franz Josefs I. als Braut.**  
Prinzessin Stephanie zu Windisch-Grätz hat sich in Brüssel mit dem Grafen Peter d'Alcantara de Querrien verlobt. Die Braut ist 23 Jahre alt und eine Urenkelin des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich.



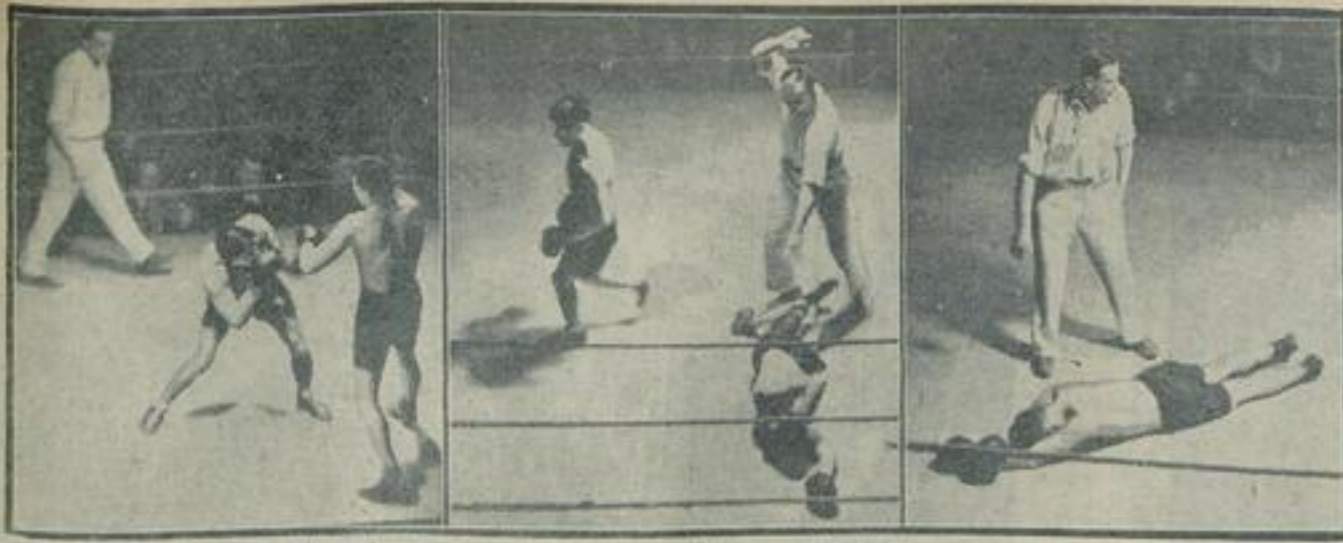
**Italiens Königspaar zu Besuch in Aegypten.**  
Das italienische Königspaar weilt gegenwärtig in Aegypten, wo sich besonders König Ruad um seine Gäste bekümmert. Hier hat das königliche Paar einen Besuch zu den Pyramiden gemacht: (von links) König Ruad, die Königin und der König von Italien lassen sich von einem Gelehrten historische Aufklärung an Ort und Stelle geben.



**Dem Kriegsschauplatz im Fernen Osten.**  
Nach der Beschießung der Stadt Jehol durch die Japaner lehrte die Zivilbevölkerung in die völlig zerstörte Stadt zurück, um in den Trümmern ihrer Häuser nach Hausrat zu suchen (links). Rechts: ein von den Chinesen abgefangener japanischer Spion wird zur Erschießung abgeführt.



**Etwas Neues für die Landwirtschaft.**  
Auf der Leipziger Frühjahrsmesse, die jetzt eröffnet wurde, findet dieser Heuwagen besondere Beachtung: die Gummireifen sollen ein leichteres Fahren ermöglichen.



Ein Film von der Entscheidung in der Deutschen Federgewichtsboxmeisterschaft.

Im Kampf um die Deutsche Federgewichtsboxmeisterschaft in Berlin konnte der junge Hannoveraner Schiller den Titelverteidiger Harry Stein-Berlin durch 1. o. schlagen. Unsere drei Bilder zeigen die letzten Momente der entscheidenden siebenten Runde: (von links) Schiller links) schickt den ersten Magenballen ab — Stein ist schwer getroffen und liegt am Boden — das Ende: Stein wird ausgezählt.



Schwere Finanzkrise in Amerika.

Die Vereinigten Staaten stehen gegenwärtig in einer schweren Finanzkrise, so daß der neue Präsident Roosevelt bereits die Schließung sämtlicher Banken in Aussicht genommen hat. Unsere Aufnahme zeigt das bedeutendste und berühmteste Institut dieser Art, die New Yorker Börse in der Wallstreet.



Gefechtsübung der Reichswehr im Riesengebirge.

Unsere beiden Aufnahmen berichten von einer Gefechtsübung, die vor einigen Tagen vom Jägerbataillon Hirschberg in der Nähe von Schreiberhau durchgeführt wurde: (links) Patrouillenlauf durch den märchenhaften Zauberwald — (rechts) eine Maschinengewehrabteilung am Abhang in Feuerbereitschaft.



Zerstörte Wohnstätten überall.

Unsere Aufnahme vom letzten Erdbeben in Japan gibt eine Vorstellung von der furchtbaren Verwüstung, die eine solche Naturkatastrophe hinterläßt.



Kommunistenrazzia in Berlin.

Ein Stimmungsbild aus dem Berliner Norden, wo ein riesiges Aufgebot der Schutzpolizei nach Waffen und verbotenem Schriftmaterial der Kommunistischen Partei suchte; verdächtige Personen werden auf der Straße angehalten und durchsucht.



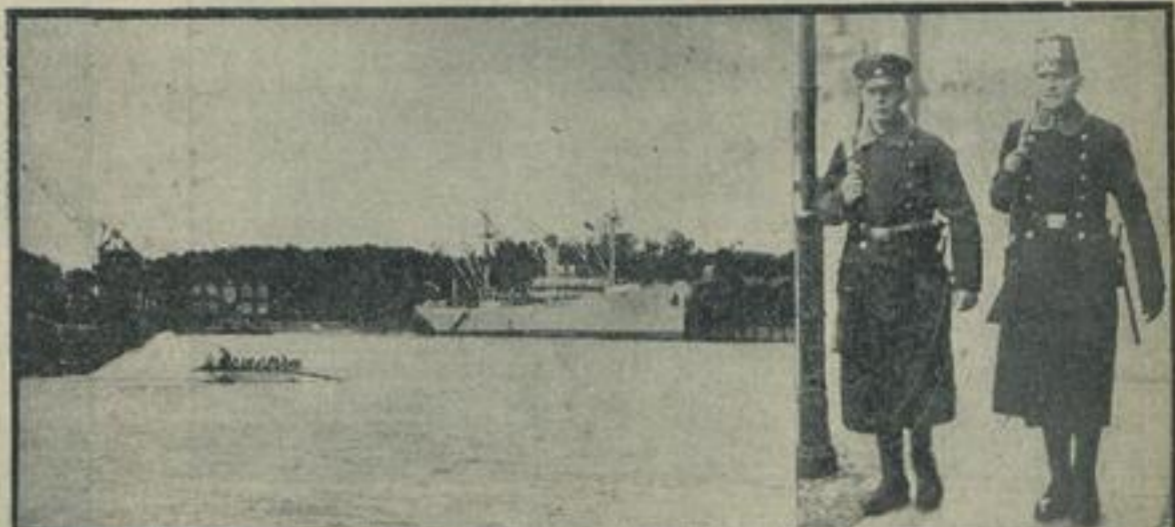
Roosevelts deutsche Schulkameraden.

In seiner Jugend weilte der jetzt neugewählte amerikanische Präsident Roosevelt mit seinen Eltern in Bad Nauheim und besuchte dort auch die Schule. Seine früheren Schulkameraden haben sich jetzt zusammen aufgenommen und dieses Photo dem Präsidenten bei seinem Amtsantritt überreichen lassen.



Der Prinz von Wales als Untergrundbahnfahrergast.

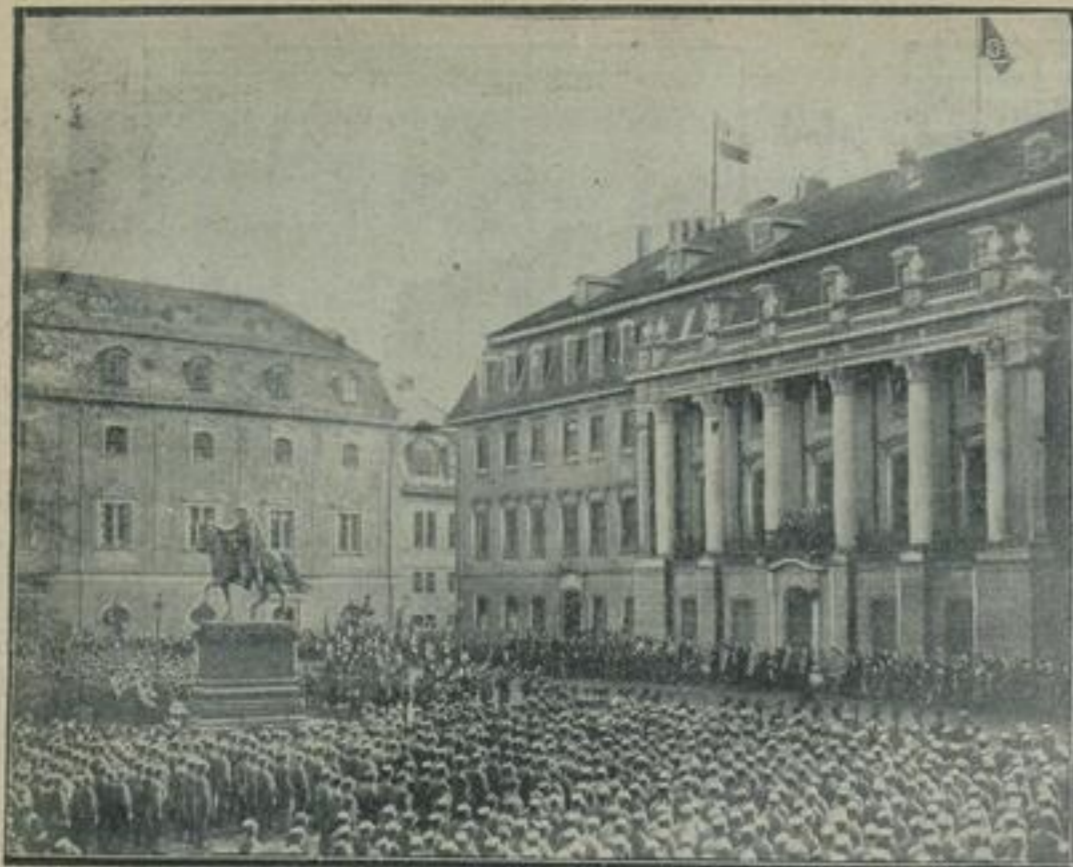
Unsere Aufnahme zeigt den englischen Thronfolger, den Prinzen von Wales, als gewöhnlichen Fahrgast der Londoner Untergrundbahn. Der Prinz macht diese Fahrt überraschend mit Lord Alford, um sich so ein Bild von dem Verkehrsloftem der Londoner U-Bahn zu machen.



Bilddokumente über Polens neuen Vertragsbruch.

Unsere Photos, die soeben aus Danzig eingetroffen sind, illustrieren die neue Bedrohung der Freien Stadt durch Polen: der polnische Truppentransportdampfer „Wilja“ liegt auf dem Bilde links im polnischen Munitionshafen auf der Westerpilatte und landete dort — entgegen den bestehenden Ver-

trägen — 100 polnische Soldaten mit Maschinengewehren und anderen Waffen zur Verstärkung der Besatzung. Als Gegenmaßnahme hat das Danziger Polizeipräsidium — wie unsere Aufnahme rechts zeigt — einen Teil der Einwohnerwehr aufgebildet, die als Hilfspolizei mit der Schutzpolizei Straßendienst verricht.



**Weimar unter nationaler Flagge.**

Im Anschluß an einen Aufmarsch der SA in Weimar wurden auf dem Thüringer Landtagsgebäude die Hakenkreuzflagge und die Flagge Schwarz-weiß-rot neben der Thüringer Landesflagge gehißt. Unsere Aufnahme zeigt, daß während dieses feierlichen Vorgangs die SA-Formationen und die Weimarer Schutzpolizei vor dem Landtagsgebäude in Paraderstellung angetreten waren.



**Nationalsozialistische Jugendkundgebung in Berlin.**

In der Reichshauptstadt fand eine Kundgebung der Berliner nationalsozialistischen Jugendverbände statt, die ihre Höhepunkte beim Durchmarsch durch das Brandenburger Tor sowie mit einem Vorbeimarsch an dem Reichkanzler fand.



**Liebknecht-Haus ist jetzt Horst-Wessel-Haus.**

Das frühere Parteigebäude der Kommunistischen Partei Deutschlands in Berlin, das Karl-Liebknecht-Haus, ist jetzt nach der Übernahme durch die Polizei in „Horst-Wessel-Haus“ zum Gedenken an den von Kommunisten ermordeten Sturmführer umgetauft worden.



**Das Fahnenbild einer Berliner Straße.**



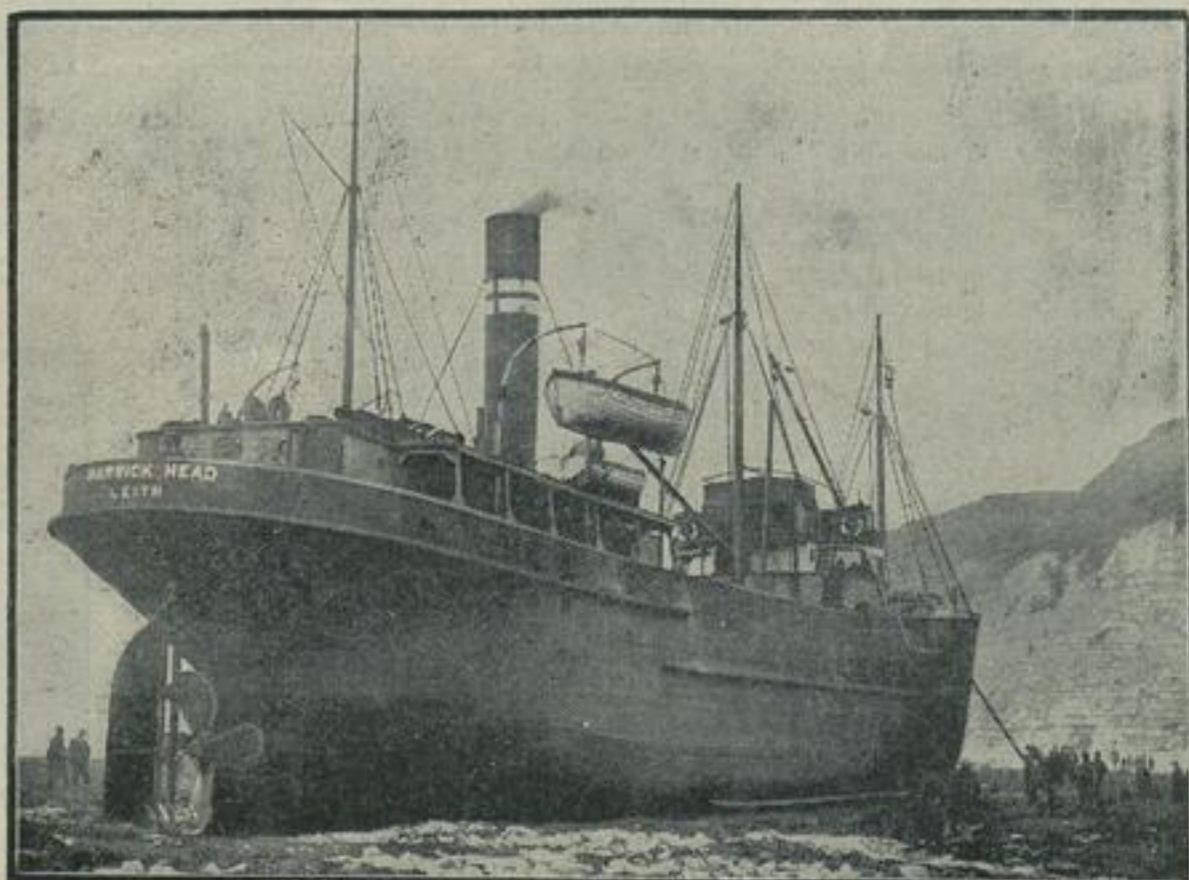
**Die Hakenkreuzflagge auf Berlins „rotem Haus“.**

Wie unsere Aufnahme zeigt, wurde über dem Haupteingang des Berliner Rathauses eine Hakenkreuzfahne gehißt.



**Reichkanzler Adolf Hitler im Berliner Sportpalast.**

Die letzte Wahlkundgebung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Berlin fand im Berliner Sportpalast unter persönlicher Beteiligung des Reichkanzlers Adolf Hitler statt. Unsere Aufnahme von der Kundgebung zeigt die Begrüßung des Führers durch die SA.



**Trockengelegt.**

Vieler englische Dampfer lief bei Kap Glamborough Head an der englischen Ostküste auf und bietet nun bei Ebbe einen merkwürdigen Anblick.